

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-73826](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-73826)

Der Ammerländer

(Zweitblätter Nr. 5.)

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,80 Mark. Alle Postämter und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einpaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Restamen kosten 1 Mark die Zeile. **Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag;** größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Für die Rückgabe unerlangter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Nachschriften bei Aufnahme der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 232.

Weserfeste, Sonnabend den 4. Oktober 1919.

59. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites Blatt.

Clemenceau über Versailles.

„Der Vertrag führt unsere Herrschaft nicht organisch durch eine neue Gestalt der Welt.“

Mit diesen Worten schloß Clemenceau seine letzte große Rede, die er vor der Kammer hielt, um den Vertrag von Versailles zu erklären und zu rechtfertigen. Ja, der Ministerpräsident mußte sich rechtfertigen gegenüber den Wörtern, die ihm von rechts und links gemacht wurden: von denen, die den Vertrag als zu milde, und den anderen, die ihn zu hart fanden. Der Rede ist, wenigstens in der Übersetzung, die uns vorliegt, wenig zusammenhängend, vielleicht liegt dies an der französischen Sprechweise, vielleicht hat Clemenceau kurzweilig gesprochen, Einschaltungen gemacht, die nicht vorhergesehen waren, oder in einem späteren Absatz nachgetragen, sind in einem vorhergehenden vergaß. Nach Materialien geordnet, bewegte sich die Rede in folgenden Gedankenreihen:

Gleich in der Einleitung erklärte Clemenceau, einem der Vorbereiter zustimmend, daß der mit Deutschland abgeschlossene Friedensvertrag die Weltrevolution einleitete. Er habe Dinge geregelt wie kaum ein anderer Vertrag: Frankreich habe keine verlorenen Provinzen wiederbekommen; Dänemark erhalte Schleswig wieder; Völker seien befreit, die gar nicht mitgekämpft; eine Reihe neuer Staaten sei gegründet, im Orient seien die oft unterdrückten Völker befreit worden. Er sei darum der Ansicht, daß es sich um einen guten Friedensvertrag handle.

Von 1871 bis 1914.

Clemenceau wendet nun den Blick in die Vergangenheit, indem er rückwärts beginnt: Er habe die Tage von 1871 miterlebt, er habe manchmal an die Zeiten von Diers gedacht, der um Freundschaft gebittet habe und dem man überall nur Mitleid entgegengebracht habe. Er habe auch an die 50 Jahre gedacht, die dem gelangt seien, und schließlich auch an die fünf Kriegsanforderungen während dieser Zeit, namentlich an die erste, die sich 1870 vollzogen habe, weil Bismarck gefunden habe, Frankreich ließe sich zu rufen. Es habe in Frankreich (vor dem Krieg) einen Augenblick gegeben, da hätte man mit einer Partei kämpfen müssen, die einem Kompromiß mit Deutschland geneigt gewesen wäre. Er wolle nicht sagen, daß man geneigt gewesen sei, sich zu unterwerfen, aber man habe sich auf die letzte Ebene begeben. Er meine damit die Verhandlungen Deutschlands über den Krieg. Seine Ansicht sei, daß der deutsche wirtschaftliche und militärische Einbruch, namentlich aber der wirtschaftliche, mit so viel Erfolg geführt worden sei, daß, wenn Deutschland nicht den Krieg erklärt hätte, die Welt gerettet wäre.

Frankreich und England.

Man habe vor einigen Tagen behauptet, daß man früher Konventionen abgeschlossen hätte, die den Eintritt Englands in den Krieg automatisch hätte gestellt hätten. Der Außenminister wolle das schon dementieren. Er wolle dies nur betonen. Es habe nur eine militärische Konvention bestanden, die die Engländer nicht verpflichtet, und am 1. August 1914 habe der König von England erklärt, daß sein Land nicht geneigt sei, in den Kampf einzutreten. Drei Tage später allerdings, als die Deutschen in Belgien eindringen seien, habe sich die Lage geändert und englische Truppen seien in Calais gelandet worden.

Um die Weltzeit des englisch-französischen Bündnisses zu bereichern, erzählte Clemenceau, er habe an einem verhängnisvollen Tage die Engländer gefragt, ob man Calais oder Paris retten solle, was für die Engländer eine schwere Frage war, da Calais in der Hand der Deutschen eine auf England gerichtete Stange darstelle. Schließlich habe er zu Lloyd George gesagt: „Paris hat zwar Frankreich geschaffen, aber ich werde Paris verbrennen, um Frankreich zu retten.“

Das Eingreifen Amerikas.

Nachdem also Clemenceau sich selbst und Frankreich ein Lob für die bewiesene Bündnistreue an England gebendet, wendet er sich Amerika zu: Was sollte man ferner von Amerika sagen? Ein Jahr nach der „Lusitania“-Affäre sei es noch nicht Kriegsteilnehmer gewesen. Es sei aber trotzdem zur rechten Zeit gekommen. Frankreich war außer Acht gelassen, die englischen Vinten waren eingedrückt, als die Amerikaner ihre Truppen, ohne zu zögern, in die Schlacht warfen. Frankreich zähle wie auf England so auch auf Amerika auch im Frieden, selbst wenn diese Mächte sich nicht durch einen Vertrag gebunden hätten.

Abwehr von Vorwürfen.

Abdamm verteidigt sich Clemenceau gegen verschiedene Vorwürfe. Er bestritt, Englands Vorkriegsrecht auf See anerkannt zu haben. Die Sache habe sich wie folgt zugegeben: Lloyd George stellte uns die Frage: „Geben Sie uns, daß der Krieg ohne die englische Hilfe hätte laufen können?“ Ich antwortete: „Ja.“ Weiter fragte man: „Wollen Sie also uns die Freiheit auf dem Meere einschränken?“ Ich antwortete: „Nein.“ Die Abriegelung sei nicht gefordert worden, weil man sein zweites Flaggschiff haben habe schaffen wollen. Die deutsche Armee habe in bekannter „Stärke“ ausgetüchtigt, weil man das deutsche 60 Millionen nicht ganz ohne Schwermitteln gegen Dänemark hätte lassen können. Clemenceau schloß: „Nur einmal ist Frankreich gerettet worden. Aber wir müssen die Eingetretten bewahren, ohne die wir als Nation nicht existieren können.“

Die letzten Sätze wurden, wie Schweizer Berichte melden, in größter Erregung gesprochen. Clemenceau wurde von seinen Ministerkollegen lebhaft beglückwünscht.

Deutsche Nationalversammlung.

(88. Sitzung.) st. Berlin, 1. Oktober.

Die heutige Sitzung verlief noch ruhiger und gefäßmässiger als die gestrige, die für den Oktober einen Vorläufer in Höhe von 16 Milliarden bewilligte. Der Inhalt, den der Sitzungsaal heute darstellte, erinnert an die fünfte Verhandlung in den frieblichen Zeiten. Die Teilnahme, die der heutigen Sitzung entgegengebracht wurde, war gering. Die Zahl der erschienenen Abgeordneten war klein und von den Zuhörertribünen waren einige ganz leer. Die Regierung glänzte zumeist durch Abwesenheit. Ihr Hauptvertreter war der Unterstaatssekretär Lewald. Zurzeit belagerte sich das Haus mit dem

Zumultschadensgesetz.

über das schon gestern die Redner mehrerer Parteien gesprochen hatten. Heute kamen noch die deutsche Volkspartei und die unabhängigen Sozialdemokraten zum Wort. Abhandlung wurde die Vorlage einem besonderen Ausschuss von 21 Mitgliedern überwiesen. Die Regelung der Zumultschadensfrage ist nicht nur wichtig, sondern auch dringend.

Die Lage, die in dieser Hinsicht zurzeit besteht, wurde von dem Sprecher der deutschen Volkspartei, dem Abgeordneten Dehna, treffend wie folgt geschildert: Seit der öffentlichung des Entwurfs sind die Vorstandigen untrüglich geworden, und die bisher zum Schadenersatz Verpflichteten lehnen jede Haftung ab und hoffen auf das neue Gesetz. Die Geschädigten scheuen sich, ihre Rechte einzufordern, weil sie risikieren müssen, außerdem auch noch die Prozesskosten zu bezahlen. Die Gerichte verweigern die Rechtsprechung, da nächstens ein Gesetz erlassen werden soll, das die bisherigen Bestimmungen aufhebt. Alles dreht sich also auf rasche Verabschiedung des Gesetzes. Die Interessen der Gemeinden müssen durchaus berücksichtigt werden. Unglücklich ist, das die schwebenden Prozesse durch das Gesetz einfach beseitigt werden sollen. Schon aus diesen wenigen Worten erhellt, welche Bedeutung dieser Vorlage zukommt.

Bezeichnet ist es, das die erste Gesetzesvorlage, mit der sich die Nationalversammlung zu beschäftigen hatte, das Zumultschadensgesetz ist, das veranlaßt ist durch Vorgänge, wegen deren die Nationalversammlung feierlich nicht in Berlin tagen konnte, sondern nach Weimar uberfiedeln mußte. Kaum nach Weimar zurückgekehrt, mußte die Nationalversammlung über eine Vorlage beraten, die durch jene Ereignisse die ihren Umfang nicht übersteigen konnten, veranlaßt worden ist. — Nach dem Zumultschadensgesetz kam eine, durch den

schlechtesten Stand unserer Valuta

veranlaßte Interpellation der Deutschen Volkspartei an die Reichsregierung. Dr. Duns begründete die Interpellation, wobei er eine Reihe von scharfen Angriffen gegen den Finanzminister Erberger richtete.

Reichsfinanzminister Erberger blieb die Antwort nicht schuldig. Er nannte die Begründung der Interpellation rundweg eine Entschuldigung. Denn die Regierung einseitig neues Mittel gegeben. Die Regierung habe sich bisher nicht unglücklich gegeben und habe auch jetzt schon helfen gewillt. Alle von dem Redner erhobenen Vorwürfe seien unbegründet. Eine Notenablenkung sei nie beabsichtigt gewesen, nur ein Notenaustausch zur Verbindung der Kapitalmacht und diese habe nur wegen unvernundlicher andlicher Sondereinstellung ausgegeben werden müssen. Die Behauptung des Redners, das die Valuta einen Kurssturz um 35% verursacht hätten, sei nicht richtig. Die Verschlechterung der Valuta sei auf ganz andere Umstandezuruckzufuhren. Angesichts der uerordentlichem Stand des Auslandes mit deutschem Papiergeld sei dies nicht verurteilend. Im Anschluß hieran sprach der Reichsfinanzminister, der Sinn der ganzen Sundlichen Rede war: Erberger Zustand, führ dann wird die Valuta steigen. Das mußte dem Vertrauen der Reichsfinanzminister führ, hat angeblich kein Vertrauen zu mir. (Sehr richtig! richtig!) Demgegenüber, erklärte der Reichsfinanzminister weiter, kann ich die erfreuliche Mitteilung machen, das gestern mein Vertreter

in Holland einen großen Valutakredit abgeschlossen

hat und das weitere Abschlüsse in der Woche sind. (Luz und aus dem Zentrum: hört, hört!) Allerdings, fuhr der Reichsfinanzminister fort, werden solche Abschlüsse durch Reden, wie wir sie eben gehört haben, nicht gerade erleichtert. (Sehr richtig! Luz und im Zentrum.) Aus dem weiteren der ausführlichen Erklärungen des Reichsfinanzministers ist noch hervorzuheben, das die Arbeitslosenunterstützung allmahllich abgebaut werden soll, das sie aber jetzt vor dem Winter noch nicht aufgehoben werden kann.

Das Ende der preussischen Armee.

Gut und Blut für Deutschlands Größe.

Mit dem 30. September sind bekanntlich gem den Bestimmungen des Friedensvertrages die Verband der alten preussischen Armee aufgelöst und in die Reichswehr übergeführt worden. Dies gibt dem bisherigen preussischen Kriegsminister Oberst Reinhardt Veranlassung, sich in einem Abschiedswort an die Armee zu wenden, in dem er u. a. sagt:

Diese Umgestaltung bedeutet für die jetzigen und ehemaligen Angehörigen der preussischen Armee den Verlust von vielen aueren Erinnerungen und hohen Werten der Vergangenheit, sie bedeutet aber gleichzeitig den Anfang einer neuen Entwicklung, deren Träger das Große und Gute, was die vorangegangenen Geschlechter uns uberlieten, als Erbe zu verwahren und zu verwerten haben.

„Furchtbare Belastungen“ — sagt der Kriegsminister weiter — „brachte der Weltkrieg dem neuen Reich, Würdig der Väter führen Preussens Söhne vereint mit den Bruderkammern einen heroischen Valeinskampf gegen die ganze feindliche Welt. Was und Marne, Somme,

Ypern und Yper, Droytens Ebn, die Polenz, Galizien und Aufstans Ströme wurden Augen der heldenmutigen deutscher Veere, ja weichen über Maxeboden, Humantien, Italien, Kalafina hinaus und in allen Teilen des Weltmeeres leiteten sie siegend und sterbend Gut und Blut für Deutschlands Größe ein. Tiefbewegend ist ein solcher Abschl in der letzten Abschiedsstunde der alten Armee. Aber wir wären der hohen Überlieferung nicht würdig, molten wir taatenlos trauern. Das große deutsche Vaterland braucht jeden Mann, jede Kraft, es braucht den Geist der Pflichterfüllung und der Hingabe bis zur Selbstaufopferung.

Die deutsche Legion in Russland.

Geschlossener ubtritt zu den Russen.

Der größte Teil des im Baltikum stehenden 6. deutschen Infanteriekorps ist, da die verbotene Anwesenheit in Lettland nicht erzieht werden konnte, als „Deutsche Legion“ zu den von dem russischen Fürsten Urussov geführt, gegen die Bolschewisten kämpfenden russischen Truppen übergegangen. Die sogenannte „Eiserne Division“, die bei Mitau steht, dürfte voraussichtlich diesem Beispiele folgen. Der Kommandeur der Deutschen Legion ist der Kapitän zur See Siebert, der in einem Kurier an seine Truppen u. a. sagt:

Die Verhandlungen mit dem russischen Oberbefehlshaber Oberst Vermont sind soweit abgeklärt, das für uns folgende Bedingungen festgesetzt sind: Russische Wohnung und Gehälter unter der Auflage, das niemand durch die russische Anordnung schlechter gestellt sein darf, als er nach äußeren Befehlsbestimmungen gestellt war; Weiterzahlung von Familienzulagen, Versorgung in deutschem oder einem dem deutschen gleichwertigen Gelde; Einführung der russischen Kriegsgelde unter besonderen Einführungen, durch die wir uns die Briggelasse aufgehoben wird und alle anderen Strafen auf dem Gnadenwege vom Befehlshaber der deutschen Legion gemildert werden können; Zuführung, das jeder Teilnehmer an dem bevorstehenden Feldzuge, soweit er sich nicht durch schwere Verletzungen unweiblich gemacht hat, befreit ist, nach Beendigung des Feldzuges die russische Staatsangehörigkeit zu erlangen und sich entweder in eine Leihung an bereits bestehende deutsche Kolonien oder auf Wunsch auch anderswo anzuheben, ferner die Möglichkeit, in den russischen Militär- und Staatsdienst einzutreten, wobei die russische Regierung alle Verpflichtungen zu übernehmen würde, die dem Vertrahenen im deutschen Heere auferlegt würden. Es sind ferner Verhandlungen im Gange, nach denen jedem Anwieser 80 Morgen Land kostenlos überlassen werden sollen. Außerdem wird die Truppe bei den oben erwähnten Wirtschaftsunternehmungen an dem Gewinn beteiligt sein, so das auch die Beschäftigung der ersten Vertriebsmittel für die Anbieter gewährleistet wird.

Der Befehlshaber richtet an alle zuzustandigen Stellen das Eruchen, die Mannschaften über die gelaunte Lage und über die angeklarteten Einzelheiten zu unterrichten. Er halte es für dringend geboten, das den Leuten Klarheit gegeben werde über das, was beabsichtigt ist. Er schreibt ferner: „Ich bitte, keinen Zweifel darüber zu lassen, das alle diese Gedanken der Anstehung um zu nächst bedingen, das wir sie uns erlampfen. Das Ziel des Kampfes kann nur die Wiederherstellung des Bolschewismus und die Wiederherstellung der Ordnung im russischen Reich sein. Wie lange es dauern wird, bis dies Ziel erreicht wird, kann niemand voraussagen. Ich bitte aber die feste Überzeugung, das die Schwierigkeiten, die uns auf dem Weg zu diesem Ziel entgegen treten, zu überwinden sind, wenn sich alle Führer und Mannschaften bewusst sind, was es zu erlampfen gilt.“

Die Parlamentenuntersuchungskommission

Zier Fragenkomplex.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung hat mit seinen Arbeiten über die Schuldfrage begonnen und vier große Fragenkomplexe aufgestellt. Einmal kommen die Vorgänge in Betracht, die im Juli 1914 unmittelbar zum Kriege führt. Abdam besonders Auffassung famlicher Möglichkeiten, zu Friedensbedingungen mit dem Feinde zu gelangen, und Aufflarung der Gründe, die solche Möglichkeiten oder tabu gebende Pläne und Beschlüsse deutscherseits zum Scheitern gebracht haben, bzw. aus welchen Gründen Versprechungen darüber erfolglos geblieben sind. Die bisher stattgefundenen Verhandlungen machen es möglich, die Unteruchung auf bestimmte Vorgänge zu richten. Zu Betracht kommen:

- a) angebliche Friedensfahler Grew im Frühjahr 1915.
- b) Die Vermittlungsaktion Wilsons Ende 1916.
- c) Die Behauptung Seltschichs über eine Möglichkeit im Frühjahr 1917.
- d) Die mögliche Vermittlungsaktion.
- e) Möglichkeiten eines Sommerge Friedens mit Russland unter dem Jaren und Kerenski.
- f) Die angebliche Mission des Schweizer Volkstaters Sulzer im Einvernehmen mit Wilson im Frühjahr 1918.
- g) Die Friedensbesprechung des Grafen Loring im Sommer 1918.
- h) Die Behandlung des kaiserlichen Friedensanerbots Ende 1918, der Friedensrevolution des Reichstags 1917 und anderer Annehmungen dieser Art.

Endlich soll Aufflarung geschaffen werden über etwaige Verwendung nichterklarteter Soldaten Kriegsmittel sowie über wirtschaftliche Kriegsmaregeln an der Front und im belebten Gebiet.

Eintritt der Demokraten in das Reichskabinett

Drei Ministerposten.

Die demokratische Fraktion der Nationalversammlung hat nunmehr endgültig beschlossen, in das Reichskabinett mit- einzutreten, nachdem Zentrum und namentlich die Reichssozialisten in Bezug auf das Betriebsrätegesetz genügend entgegenkommen gezeigt haben.

Die Demokraten dürften das Reichsjustizministerium, das Ministerium des Innern und ein Ministerium ohne Portfolio erhalten und für eine Befreiung dieser Stellen die Herren Schiffer, Peterlein und Koch vorschlagen. Bei diesem ist es vorläufig zwar noch zweifelhaft, ob er seinen Oberbürgermeisterposten in Kassel oder in Düsseldorf aufgibt, um in die Regierung einzutreten. Die Personalreorganisation werden in weiteren Verhandlungen der Parteiführer geregelt werden. Die endgültige Entscheidung dürfte erst fallen, wenn Reichsfinanzler Bauer nach Berlin zurückgekehrt ist.

Pommern und der Landwirtschaftsminister.

Kampfanzeige an die Regierung.

Die Ortsgruppe Franzburg des pommerschen Landbundes hat mehrere Entschlüsse angenommen. In der ersten wird gegen den Minister seine Stellung genommen. Trotz mehrfacher Aufforderung habe Minister Heine die Behauptung, daß der Landrat des Kreises Franzburg der Güntlingswirtschaft habe weichen müssen, nicht widerlegt. Den Landwirten des Kreises Franzburg bleibe daher nichts anderes übrig, als bis auf weiteres der Regierung mit derselben Nichtachtung zu begegnen, wie sie der Minister Heine den Landwirten gegenüber zur Anwendung bringt. In einer weiteren Entschliessung wird die Aufhebung der Zwangsverpflichtung gefordert. Ferner wird die Verordnung des Landwirtschaftsministers Braun vom 2. September betreffend Sicherstellung landwirtschaftlicher Arbeiten als nicht zu Recht bestehend erklärt. „Wir leben“, so wird gesagt, „in dem Vorgehen des Landwirtschaftsministers die einseitige Stellungnahme eines Parteimannes gegen die landwirtschaftlichen Arbeitgeber und weilen die Mandatbesitzer des Ministers Braun mit Ermüdung zurück. Der Landwirtschaftsminister hubstot kommunisierenden Tendenzen, denn er will die Erfolge des landwirtschaftlichen Eigenbesitzes durch Verordnungen untergraben und vernichten. In Erkenntnis dieser Tatsache rufen wir die gesamten Landwirte Deutschlands zum Kampf gegen den Landwirtschaftsminister Braun auf und erklären uns mit allen unsern Bundesgenossen bis zur äußersten Konsequenz solidarisch.“

Warnung vor weiteren Puffchen.

Die Gefahr neuer Bürgerkämpfe.

Der Metallarbeiterstreik in Berlin droht in das politische Fahrwasser zu steuern und weitere Kreise im Reich zu ziehen. Die Regierung warnt davor und läßt erklären:

„Ein politischer Generalstreik aber, der losgeht von der kommunistischen Partei (Spartakusbund) zur Vorbereitung ihrer gewalttätigen Umwälzung ausgenutzt werden würde, bräde in die Gefahr neuer Bürgerkämpfe und der Störung der Lebensmittelversorgung der Städte dem deutschen Wirtschaftsleben und damit der gesamten Bevölkerung die tiefgehendsten Schädigungen und absehbare Folgen nach sich. Vor einem Mißbrauch der gewerkschaftlichen Freiheit muß daher dringend gewarnt und an das Verantwortlichkeitsgefühl der beteiligten Arbeiterkreise appelliert werden. Daß jeder gewalttätige Übergriff und jede öffentliche Anbahnung im Interesse der friedlichen Arbeit des Volkes mit allem Nachdruck verhindert werden muß, wird von allen einschlägigen Elementen in den Arbeiterkreisen vollumfänglich verstanden werden.“

Verfassungsverbrot in Berlin.

Selbstmord wird an zuständiger Stelle in Berlin bekanntgegeben:

Die von den streikenden Metallarbeitern für Berlin einberufene 30. Versammlung sind von der Regierung verboten worden. Die Regierung ist auf alle Eventualitäten gefaßt und befristet blutige Zusammenstöße.

Der sozialdemokratische Parteivorstand erklärt, der Berliner Bezirksvorstand habe noch keine Beschlüsse gefaßt. Sollte aber ein politischer Streik geplant sein, so werde die Partei ihn aus entscheidender Bekämpfung.

Dezentralisation der Verwaltungsbehörden.

Berücksichtigung der Bundesstaaten.

In der öffentlichen Sitzung des Reichsrates gab der Vertreter Preußens, Geheimrat Nöbis eine Erklärung der preussischen Regierung zur Steinerung der Vermeidung ab, die in manchen Teilen des Reiches infolge der mit der Verrechtlichung verbundenen Verlegung mancher Verwaltungsämter nach Berlin entstanden sei. Berlin werde dabei ohne weiteres mit Preußen identifiziert. Das sei der preussischen Regierung unangenehm. Preußen müsse die gleichen Opfer bringen wie die anderen Staaten. Es erfordere nicht einmal selbst die Zentralisation aller Dienstämter in Berlin. Wenn die Reichsregierung gezwungen sei, Verwaltungsämter nach ihrem Sitz in der Reichshauptstadt zu verlegen, so vertrete die preussische Regierung mit größtem Nachdruck die Auffassung, daß namentlich den süddeutschen Staaten bei Verlegung von Einrichtungen infolge der Verrechtlichung nach Berlin ein Krieg geschaffen werden müsse. Reichsverkehrsminister Dr. Well stellte fest, daß die von dem Vertreter Preußens vorgebrachte Erklärung sich mit der Auffassung der Reichsregierung völlig decke.

Französischer Glas-Lothringens.

Strasbourg. Der Generalminister von Glas-Lothringen Millerand hat einen Krieg herausgerufen über Reorganisation der Schmutzgerichte. Dieser Krieg enthält die Bestimmung, daß nur Franzosen oder französisch-sprechende Glas-Lothringern das Amt eines Geschworenen in Glas-Lothringen ausüben dürfen. Damit sind 75 % der einheimischen Bevölkerung mit einem Federkitel eines ihrer wichtigsten Vorräte beraubt worden.

Gewerkschaftsstreik in Lothringen.

Strasbourg. Von alle Gewerkschaften des Lothringens sind in den Streik getreten. Man erwartet den Streik der Metallarbeiter. Über 15 000 Arbeiter ausfindig.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Einigung über Oberbefehl. Bei den Verhandlungen zwischen den Vertretern Oberbefehlens in der preussischen Landesversammlung ist eine Einigung unter sämtlichen Parteien erzielt worden. Danach soll Oberbefehlens die provinzielle Autonomie im Rahmen der vorgehenden Bestimmungen, die in Zukunft für die preussischen Provinzen gelten sollen, erhalten, und zwar möglichst sofort, nicht erst, wie ursprünglich geplant war, vom 1. April ab. Auch der Beirat beim Oberpräsidenten soll sofort geschaffen werden. Die Vereinbarung der Parteien ist um so bedeutender, als bisher alle Einigungsversuche zwischen Zentrum und Sozialdemokratie gescheitert waren. Den Verhandlungen wohnten auch einige Vertreter Oberbefehlens in der Nationalversammlung bei. Auf Grund ihres Ergebnisses wird die Autonomievorlage für Oberbefehlens, die in der Landesversammlung zurückgestellt wurde, ohne weiteren Verzug erledigt werden können.

Die katholische Kirche und die Sozialdemokratie. Eine grundsätzliche Stellungnahme sagte in einer Versammlung in Königsbrunn der oberbayerische Klerus. Er erklärte, daß nach den Weisungen des Kirchenrechts und der Erklärung des Breslauer Kirchensynodus vom 22. Dezember 1918 es keinem Katholiken erlaubt ist, Sozialdemokrat zu sein.

Italien.

Die Auflösung der Kammer und Neuwahlen. Die italienische Deputiertenkammer ist aufgelöst worden. Die Wahlen wurden zum 10. Oktober ausgeschrieben. Senat und Kammer werden am 1. Dezember zusammenzutreten. Die Auflösung findet in der Breite vorerst wenig ernstlichen Widerpruch. Irgegendwelche Umstellungen im Kabinett sind vorläufig nicht zu erwarten.

Rußland.

Ein angebliches Friedensangebot der Bolschewiken an die Entente soll in Washington eingegangen sein. Danach wäre die russische Sowjetregierung bereit, Friedensverhandlungen unter folgenden Bedingungen anzuleiten: Abandon der Sowjetregierung, Einstellung der Einrichtungen, Abschaffung des Terrors, Erstellung eines Freigeleits für 12 Millionenpiloten, darunter Lenin, Trotzki und Sinowjew, die sich nach Südamerika begeben wollen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Zum Regierungspräsidenten von Preußen, einem der wichtigsten Regierungsbezirke Preußens, wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Max König (Dortmund) ernannt.

1. Cughaven. Es heißt, daß in Belgien eine starke Agitation für die Loslösung von Deutschland und den Anschluß an England betrieben wird. Man will eine Abstimmung herbeiführen.

München. Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Vereidigung der öffentlichen Beamten zugegangen, nach welchem alle öffentlichen Beamten auf die Vereidigung des Reichstaates abzuweichen werden müssen.

Wetzlar. Der Munizipalrat von Wetzlar hat wegen des Streiks der städtischen Arbeiter seine Entlassung gegeben.

Breslau. Das Generalkommando des 6. Armee-Korps teilt mit, daß bei Wilmersdorf südlich Groß-Görschitz und bei Substanz-Zubühn unsere Batterien von polnischen Verbänden angegriffen, die Verbände aber verjagt wurden.

Lugano. Die Truppen von Mustafa Kemal Pascha haben Ponta besetzt und die geübliche türkische Regierung verjagt.

Die Staaten an der Adria.

Durch den Weltkrieg ist namentlich in der ehemaligen Donaumonarchie eine ganz neue Staatengruppierung entstanden, die unsere Leser auf dieser Karte in großen Umrissen vorfinden. Einzigartig ist die Lage allerdings auch noch nicht, denn namentlich infolge des Absterbens d'Annunzio's ist sich der Konflikt zwischen Italien und



Südslawen immer mehr zu. Nachdem d'Annunzio's Rum besetzt hat, haben seine Truppen einen Vorstoß auf die dalmatinische Küstenstadt Trau unternommen und beabsichtigen sich auch der anderen Städte Dalmatiens zu bemächtigen. Die Kriegsschiffe der Entente verlassen die Adria, um den drohenden Konflikt aus dem Wege zu geben.

Drohma mit der Wladde Deutschlands.

Paris. Der Oberste Rat der Entente hat auf sechs Vorläufig beschließen, die nötige Wladde Deutschlands zum 1. November wieder in Kraft treten zu lassen, falls die deutschen Truppen nicht bis zum 20. Oktober aus dem Baltikum zurückgezogen werden.

Englische Infanz!

London. An dem Vorschlag gegen die Anfränkischen in Indien hat das Gericht 108 Todesurteile gefällt und 245 Angeklagte zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt.

Schade, daß sie so weit wohnen!

Verfallens. Die Pariser Presse verbreitet die Nachricht,

der Weltkrieg ist von Oben und Unten angenehmer worden, um die zwischen den beiden südamerikanischen Republiken entstehenden Grenzstreitigkeiten zu regeln. Bisher sagt die Pariser Presse die Bemerkung bei: Die beiden Staaten glauben also an den Weltkrieg. Es ist schade, daß sie so weit wohnen.

Zusammenbruch des Streiks in America.

London. „Times“ melden aus New York, daß nur ein kleiner Prozentsatz der Arbeiter der Reichs-Eisenwerke die Arbeit niedergelegt hat. Man erwartet noch vor Ende dieser Woche das Wiltlingen des Eisnarbeiterstreiks.

Verschiedene Meldungen.

München. Der Hauptausfluß des bayerischen Landtags hat eine Regierungsvorlage auf Bewilligung von 60 Millionen Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln für die Großstädte angenommen.

Brüssel. Hier ist die amtliche Nachricht aus Paris eingetroffen, daß die Friedenskommission die Möglichkeit der Verlegung des Völkerbundbüros von Genf nach Brüssel in Erwägung zieht.

New York. Der Vorstehende des Senats hat die Abstimmung des Friedensvertrages namentlich auf den 22. Oktober festgelegt.

Brüssel. Die merikanischen Truppen haben den Befehl erhalten, an amerikanische Flieger, die über die merikanische Grenze kommen, zu schießen.

Abwanderung der Belze. Auf der Leipziger Messe sind von ausländischen Einkäufern die wertvollsten Belze unter Berücksichtigung der niedrigen deutschen Valuta in solchen Mengen aufgekauft worden, daß man in interessierten Kreisen mit einer Stilllegung der deutschen Belzeindustrie rechnen, da nur Kaninchen- und sonstige minderwertige Belze übrigbleiben werden.

Holländische Hilfe für deutsche Kinder. Die Zeitung des niederländischen Roten Kreuzes berichtet ein Rundschreiben, in dem auf die traurigen Lebensmittelschwierigkeiten in Deutschland und auf die erschreckende Zunahme der Sterblichkeit hingewiesen und die niederländische Bevölkerung aufgefordert wird, auf einem Hilfsnetz, mit dem bereits begonnen wurde, durch Gaben an Lebensmittel beizusteuern. Das niederländische Rote Kreuz hat die Pflicht, das Hilfsnetz im Einklang mit den deutschen Behörden zu vereinheitlichen und die aufzutretenden Lebensmittelposten nach zwei noch zu bestimmenden Orten, vermutlich Thüringen und dem Harz, zu schicken. Dort würden die unterernährten Kinder von den deutschen Behörden in besonders großen Einrichtungen untergebracht werden, und die Verteilung der aus Holland kommenden Lebensmittel an Ort und Stelle unter niederländischer Kontrolle vor sich gehen.

Neue Negerhehen in America. In Omaha kam es zu Ausschreitungen gegen die Negerbevölkerung. Ein Neger, der beschuldigt wurde, einen Anschlag auf ein weißes Mädchen verübt zu haben, wurde aus dem Gefängnis geholt, aufgehängt und mit Äugeln durchsiebt. Der Bürgermeister, der sich weigerte, die gelangene Neger auszuliefern, wurde von der erregten Menge mißhandelt und beinahe selbst aufgehängt. Die Bevölkerung unternahm zehn Stunden lang Überfälle auf die Neger, bis schließlich 2000 Soldaten die Ordnung wieder herstellten. Ein Aufmarsch wurde gefeiert, 66 andere verurteilt. Man beabsichtigt eine Wiederholung der Ausschreitungen.

Dunkle Tages-Chronik.

Wiesbaden. Den ersten weiblichen Stadtrat hat der Magistrat Pöschel in der Person des Fräulein Kron von dortigen Teleg abenannt erhalten.

Lausitz. Im Warthaus zu Schmeintau wurde bei einem Bombenattentat die Anwandin des Barons Fräulein von Wörb ermordet.

Corbetta. Ein nach hier bestimmter Zug mit heimischen Kriegsgeschützen stieß bei Laumburg auf einen anderen Zug. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Königsberg i. Pr. Zwei erkrankte Schleichhändler erschossen auf dem Hauptbahnhof einen Polizeiwachmann. Die Täter wurden verurteilt.

Die deutschen Zeitungen in Frankreich. In der Vorkriegszeit des Pariser „Deuere“ hat ein Licht darüber, daß es noch nicht wieder möglich ist, in Frankreich die Zeitungen zu besetzen. Er schreibt: „Seit der Unterzeichnung des Friedens frage ich von Zeit zu Zeit auf der Post, ob es nicht möglich ist, sich auf eine deutsche Zeitung zu abonnieren. Jedemal — und ich habe in verschiedenen Städten gefragt — erhalte ich die gleiche verneinende Antwort, die meistens von Worten der Entrüstung und vernichtenden Blicken begleitet ist. Ich kann noch von Glück sagen, daß man mich nicht verhaften läßt.“ Das „Deuere“ erklärt die Klage seines Lesers für heuchlerisch und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Verberzehrung der deutschen Zeitungen nun endlich erlosch.

Ein Jubiläum der fliegenden Blätter. Am 3. Oktober feiern die fliegenden Blätter, das humoristische illustrierte Wochenblatt, das seit 1844, von den Solzjännern Kapfer Braun und Friedrich Schneider gegründet, in München erscheint und die größte Verbreitung von allen deutschen Witzblättern gefunden hat, ihr 75-jähriges Jubiläum. Das Blatt hat aus diesem Anlaß eine umfangreiche Festsammlung erscheinen lassen. Unter den hervorragenden Nummern, die immerzeit von den Verfassern der fliegenden Blätter zur Mitarbeit herangezogen wurden, befinden sich Vorkis v. Schwind, Espigweg, Bucci, Ferdinand Diez, Wilhelm Buch u. a. Die beliebtesten Zeichner der neueren Zeit sind (oder waren) Adolf Oberländer, Harburger, René Reinke, Schmittgen, Fensler, Althar und Hermann Vogel. Die Reproduktion der Zeichnungen erfolgte lange Zeit ausschließlich durch Holzschneide. In den Tagen der fliegenden Blätter werden hauptsächlich Holzschneide der Mode und des Geschmacks beraubt. Einen großen Raum nahmen früher auch die Witz- und Schwärzblätter und zerriterte Prospektoren ein. Bei dieser Gelegenheit möge erwähnt sein, daß man unter „fliegenden Blättern“ ursprünglich mit einem oder mehreren Gedichten bedruckte Flugblätter verstand, die seit dem Ende des 15. Jahrhunderts an Zahl zunahmten und verkauft wurden und weite Verbreitung fanden. Sie kamen namentlich aus den Druckstätten in Straburg, Basel, Augsburg und Nürnberg und wurden hauptsächlich von Diebhabern ge-

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Wandlung.“

Schon sinkt zeitiger die Nacht — sturmbewegter wird das Wetter — und des Sommers grüne Pracht — wandelt sich in welke Blätter. — Raslos treibt der Wind sein Spiel — mit des Sommers letzten Resten — ach, es wandelt sich so viel — leider nicht zu unsern Besten. —

Auf der Welt ist's nicht mehr schön — Sorge gibt es nur und Plage — und man denkt schon mit Geföhn — an die bösen Wintertage. — Hoffnung, Mut und Selbstvertrauen — geh'n zurück bis auf's geringe — und man fürchtet Schreck und Graun — von dem Wandel aller Dinge. —

Ehmals galt der gute Spruch: — Was man braucht, das muß man haben, — denn es gab ja noch genug — von den mannigfachen Gaben — heut, wo uns der Mangel quält — gilt der alte Satz mit nichten, — was man braucht, das eben fehlt — und man muß darauf verzichten! —

Alles, alles, selbst das Glück — unterliegt der Zeiten Wandel, — alles ging bei uns zurück Arbeit, Industrie und Handel. — Nur die Schlichtgeschäfte blüh'n — mehr als in des Weltkriegs-Tagen — Alle, die sich redlich müß'n — müssen diese Lasten tragen.

Schneller Wandel hilft uns nur — werde hart, du Reichsregierung, — Schaffe endlich Remedier — dann vertraut man deiner Führung, — nimm den Schiefern den Gewinn — nimm den Druck von Haus und Küche — und werusteln wir so hin, — nun dann geh'n wir in die Brüche. —

Unser liebes Vaterland — ist geknebelt und verschandelt. — Zeige nun die starke Hand, — die das weiße greift und handelt. — Geldgier regt sich und zerlegt — unseres Volkes beste Kräfte, — zu betäupfen gilt es jetzt — alle dunklen Geschäfte. —

Tausendfach sind wir bedroht, — wenn wir nicht energisch handeln, — schneller Wandel tut jetzt not, — woll'n wir nicht auf Trümmern wandeln. — Darum fühl' in alter Kraft — jeder sich als Mitarbeiter — an dem Werk, das Wandel schafft — und Erlösung bringt. (Nachdruck verboten.) Ernst Heiter.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, den 3. Oktober 1919.

7 Wetterausichten für Sonnabend den 4. Oktober: Abnehmende Temperatur und Bewölkung, Niederschläge nachlassend.

8 Eine Sitzung des Amtrats wird am Dienstag, 7. Oktober, in Cordings Gasthof hier abgehalten werden. Tagesordnung s. betr. Anzeige.

9 Frau Ww. Dieks, Kuhlenstraße hier, sind am vorgelagerten Abend 13 Paar gute Stimpfe, die zum Trocten auf dem Hausflur hingen, gestohlen worden.

10 Dem heutigen Schweinemarkt waren 57 Ferkel angebracht. Der Handel gestaltete sich nur flau. Für Sechswochenferkel wurden 45 bis 60 Mark gefordert und bezahlt.

11 Wie aus der heutigen Nummer d. Bl. ersichtlich, will sich der hiesige Verein junger Landwirte an den Vorträgen vom Verein junger Landwirte Züschenahn am nächsten Sonntag beteiligen. Es spricht 1. Professor Dr. Popp, Vorstand der Versuchs- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer über „Die Fütterung im Winter 1919/20“. Dieses Thema dürfte ganz besonders auch die älteren Landwirte interessieren, da die

Fütterungsfrage in dieser Zeit, wo wir doch wirklich nicht von Futtermitteln sprechen können, gerade die ist, die dem Landwirt am meisten Kopfschmerzen macht. Auch den Landwirtschülern kann der Besuch der Versammlung dringend empfohlen werden, da die Hauswirtschaftslehrerin Fräulein Schwabenberg über: „Die Landwirtschüler im neuen Deutschland“ spricht. Also am nächsten Sonntag: Auf nach Züschenahn!

12 Augustfest. Am kommenden Sonntag feiert der Kloofschierverein Bafel-Augustfest sein erstes Sportfest. Zu dieser Veranstaltung hat der Verein keine Mühe gescheut, um das Fest zu verschönern. Zahlreiche Bubenbesitzer mit Schieß-, Kugeln- und Spielbuden usw., Karussells und auch der billige August trafen ein. Ebenfalls werden einige Buden mit Fischwaren da sein. Außerdem kann sich ein jeder an dem Sporte: Kloofschieren, Boofeln, Schulerballwerfen, 100 Meter-Lauf und 400 Meter-Lauf beteiligen. Zahlreiche Preise stehen zur Verfügung, sodass jeder Teilnehmer einen Preis erhalten kann. Für Kinderbelustigung aller Art ist Sorge getragen. Allen Ansehern nach wird sich das Sportfest also zu einem der größten ausdehnen, das je in unserer Umgebung stattgefunden hat. Darum heißt am Sonntag die Parole: „Auf zum Sportfest nach Meente.“ „Zeu herut.“

13 Offresland. Dar magst di nu dreifen ov vinden as een Vat, dat hat nie, wat sitt in, dat kunnst neet tegen up. Meent, somat giff't neet? Junge, Junge, biit du jon Tuddelappe? Wat dat is? Dat is, wat bi Frauen un Wichter van de Mannik mit Nechier betekent wort, för uns nömen wi dat Abersodörst. Un disse Dörst kann leer wesen as wenn du tein Bullherings mit Kopp, Künkel un Hartichig in den nöchtern Wagen slan heft. Wo kunnst amers angahn, dat id mi up de Hantpöhlen maist hebb, um so neet de Uspöhrung van de Künkel „De Grund“ in Leer toe verpöhlen. Glets, as de „Amit“ dar wat van broch, seggt mien Frau: dar mutten wi denn, man — wat fall id antreden? Dat is allid dat Wörgebet un de Abersodörst; dar wenn man an, dar regt man sück neet over up. Wöl mehr Sörge matt: is de Schoeier lumbabel, noch'n paar Riefters up dien Stetels antoebrenge? 't is aber als in Verdruun, wi lönd up den Weg un, as dörrt seggt woor'n fall, up Gien un Soete komen. De Lüne wakt neet allidoch. Wöl relent of darup, dat nu een Gofortarie van heft jonst fäst, dat man noch 1914 dar een für na Sidwest-Afrika schiken lann, wenn gien Winst, dann doch'n lüttig Galt. War sünd de Tieden, as de Jung id: Galtmarkt is een Sultans, nu hebb id dar 'n Giescheld (25 Penning) sitten laten. Darup lomen wi dat amere Mal toe proten, vandage blot van dat Spill. 't het sück later neet maken laten, amers holl id dat för verkehr, dat insplats van de Martijalle de ganz büden de Stadt an de Straate na Feisde liggende Schillingarmal lomen is. Wöl harr'n un glidest hevennen, fragen noch een Gien un latten trapp, as een Gonglichgand anbiit: nu pagt up. De Wörhang wur utpruden un dar lann een note Hejnpalats, kumplett, dar mansterbe nie, un umer de Fenster satt de Bur mit sien Olste. Wat is eerst län, daron lann man neet öf verstaht. 't giff't öde, de hollen sück för gebildet un sünd de Meinung, dat openbart sück bardsör, dat man overall idealat lann. Darför hebben de dann of dat Vergewegen het, een Stünke toe lann. So is 't recht. Bold drung de Bur sien Sinn un pratit up de alle Biege, de sück un Land noch welter as een Fiehfährige. De Feit droht of van den grooten Christoffer un will een Kutie hebben. Toe Breckel sünd sück of de Döchter in, de 'n Brigen het, war je mit utpruden wordi. De Brigen kriegen wi of hold darup toe sehn, de het een Bahntje an de Gemeende, un gell in de Dogen van den Bur neet as voll. Wieder spölen dar noch een Domine mit in, um de rechte Inslag toe kriegen, een Jung, de sien Baber alles verlopen un verdan het. De Pitt id de Küt id nu de: de Gemeende mut de Küstplats für de Boden meargroten un kratt darin Grund, den Bur sien Grund. Dar brecht sück alles un, dat amier is Bivard. De ganz Tagheit, mit de een Bur an de Grund hangt, wort openbart: riet mit de Dogen un den Kopp, dat Hart id de Post, aber laet mit mien Grund. Spölt wur d'r in allgemeinen bejümmers goed un de dre Stimm is nuns de Tied lantwoor'n. 't is doch mol, dat

overall Hand an de Floeg leggt wordi, dat de Stammesart neet uftarot. Darum woor'n wi noch langit gien Egebrödelers, wi sünd stolt, dat wi Freien, Nedersassen lönd, aber hoger noch holl'n wi dat Band, das uns sefellt aus größere Vaterland. Over den Markt up 'n ammer Mal.

14 Leer. Dem Pferdemarkt am Mittwoch waren 520 Pferde und Füllen zugeführt. Verkehr rege, Handel flott, Umsatz gut bei folgenden Preisen: Luxusperde 9000—12000 Mark, beste junge Arbeitsperde 5000 bis 8000 Mark, ältere 2000—3500 Mark, Füllen 1200 bis 2000 Mark. — Der Viehmarkt am Donnerstag zeigte einen starken Auftrieb. Bei Anwesenheit zahlreicher Kaufleute entwickelte sich ein flotter Handel und wurde ein bedeutender Umsatz erzielt. Es bedangen: Bullen bis 5000 Mark, hochtragende Kühe bis 4200 Mark, Rinder bis 3900 Mark, Kälber 1250 Mark, Milchkühe bis 4000 Mark. —

15 Soltau, 1. Okt. Als erste Stadt im Hannoverland hat die Heidestadt Soltau dem Gedächtnis Hermann Löns, dem Heideedichter, Jäger und Naturforscher, ein Denkmal geweiht. Stimmungsvoll und voll geheimen Reizes war die Feier, durch die im Walde der schöne Eichbaum seiner Bestimmung übergeben wurde. Der Findling, der vor der Eiche aufgestellt ist, trägt als einzigen Schmuck eingemeißelt den Namen „Löns“.

Zeitgemähes.

Es gibt eine Sorte.

Es gibt eine Sorte im deutschen Volk, Die wollen zum Volk nicht gehören, Sie sind auch nur die Tropfen Gift, Die uns im Blute göten.

Und weil der lebenskräftige Leib Sie auszuheben trachtet, So haßen sie nach Vermögen ihn Und hätten ihn gern verachtet.

Und was für Zeichen im Himmel sehn, Licht und Wetterwolke, Sie gehen mit dem Böbel zwar, Doch nimmer mit dem Wolfe. Theodor Storm.

Letzte Drahtnachrichten.

—w Paris, 2. Oktober. Die Kammer hat die Ratifizierung des Friedensvertrages von Versailles mit 372 gegen 53 Stimmen angenommen. —

Briefkasten. Herr G. N. in L. Sie können das betreffende Blatt beim Postamt oder auch beim Landbriefträger bestellen.

Da uns fortgesetzt unvollkommen frankierte Briefschaften zugehen, für die Strafpfost zu entrichten ist, verweisen wir nochmals auf den neuen Posttarif, nach dem im Fernverkehr Postkarten mit 15 Pf. und Briefe mit 20 Pf. zu frankieren sind usw.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Eilers in Westerstede. Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerstede

Gottesdienstliche Nachrichten.

Kirche zu Züschenahn. Am 16. Sonntag nach Trinitatis, Oktober 5, 10 Uhr Gottesdienst, danach Kinderlehre.

Kirche in Apen. Am Sonntag, den 5. Oktober, Gottesdienst in der Kapelle zu Bokel um 10 Uhr vormittags. Darnach Beichte und Abendmahl.

Zapfistengemeinde. Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, Predigt in Felde, nachmittags 5 Uhr in Westerstede.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ämt Westerstede.

Westerstede, den 29. September 1919.

Die Stelle eines Fleischbeschauers für den Bezirk Zeddoh, Gemeinde Emedewecht, ist zum 1. Januar 1920 neu zu besetzen.

Bewerber wollen sich beim Ämte melden bis zum 14. Oktober 1919.

S. B.: Dr. Rabeling.

Ämt Westerstede.

Westerstede, den 30. September 1919.

Am 13. Oktober d. Js. findet bei den säumigen Anliegern eine Nachschau der **Süderbänke** in der Gemeinde Westerstede statt. Wird wiederum eine Strecke nicht genügend gereinigt befunden, so werden erhöhte erhöhte Brüche verhängt.

S. B.: Dr. Rabeling.

Gemeinde Apen.

Am Donnerstag den 9. Oktober, vormittags 9 Uhr 30 Minuten anfangend.

Mieteinigungsamts-Sitzung

in Reinh. Janssens Gasthause zu Augustfehn, wozu alle Mieter, die noch keine Wohnung haben, wie auch Vermieter, welche Wohnungsänderungen beschließen, dringend geladen werden. Jeder Interessent, der seinen Anspruch nicht persönlich in dieser Sitzung vorbringt, hat die Folgen sich selbst zuzuschreiben. Eine besondere Einladung an die Mitglieder des Mieteinigungsamts wird nicht erfolgen.

Apen, den 3. Oktober 1919.

Der Gemeindevorsteher.

Kalkuhl.

Der Vorsitzende des Amtrats.

Züschenahn, den 29. September 1919.

Sitzung des Amtrats

Dienstag, 7. Oktober d. Js., vormittags 10,30 Uhr in Cordings Gasthof zu Westerstede.

Tagesordnung:

- 1) Antrag auf Bewilligung von Tagegeldern an die Amtratsmitglieder,
- 2) Wahl von 2 Rechnungsprüfern,
- 3) Wahl von 2 Mitgliedern zur Vornahme der Kassenprüfungen,
- 4) die Lebensmittelversorgung im Amtsbezirk.

Feldhus.

Edewecht.

Im Hinblick auf die auf den

18. Sonntag nach Trinitatis, 19. Oktober,

angelegte Wahl zur verfassungsgebenden Landeskirchenversammlung wird folgendes bekannt gemacht: Es sind folgende Wahlbezirke gebildet worden:

1. **Edewecht**, umfösende die Bauerschaften Nordedewecht 1 und 2 und Südedewecht. Wahlvorsteher: Pfarrer Hngmann. Stellvertreter: Alteister Deth. Wahlraum: Wügg's Gasthof in Edewecht. Beginn der Wahlhandlung: 12 Uhr mittags. Schluß der Wahlhandlung: 3 Uhr nachmittags.
2. **Zeddeloh 1 und 2, Kleinscharrel und Alesfeld**. Wahlvorsteher: Alteister Friedrich Gerdes-Pöden. Stellvertreter: Landwirt Wiese. Wahlraum: Wette's Gasthof in Zeddeloh 1. Beginn der Wahlhandlung: 12 Uhr mittags. Schluß der Wahlhandlung: 3 Uhr nachmittags.

3. Döterscheps, Westerfcheps und die in der

Hartstrüggermarkt belegten Stellen. Wahlvorsteher: Alteister Georg Lüers. Stellvertreter: Alteister Johann Kruse. Wahlraum: Harns' Gastwirtschaft in Döterscheps. Beginn der Wahlhandlung: 12 Uhr mittags. Schluß der Wahlhandlung: 3 Uhr nachmittags.

4. der weitere Sprengel der Kirchengemeinde Emedewecht, umfassend die politischen Gemeinden Altenoythe, Friesoythe, Bösel und Markhausen. Wahlvorsteher: Gerichtsaktuar Ahlers. Stellvertreter: Amtsbeamter Hinrichs. Wahlraum: Die evangelische Kapelle in Friesoythe. Beginn der Wahlhandlung: 2 Uhr nachmittags. Schluß der Wahlhandlung: 4 Uhr nachmittags. Es sind 3 geistliche und 7 weltliche Abgeordnete zu wählen.

Jeder Wahlberechtigter hat eine Stimme und darf nur einen Stimmzettel abgeben. Stellvertretung bei Ausübung des Wahlrechts ist unstatthaft. Der Stimmzettel muß zusammengefaltet abgegeben werden. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen nicht mit einem Kennzeichen versehen sein.

Nach § 10 Absatz 5 des Wahlgesetzes hat man bei der Wahl sein Augenmerk auf solche Personen zu richten, die kirchlichen Sinn haben und bereit sind, das im Artikel 72 der Kirchenverfassung entfaltete Götterbild abzulegen. Dies Götterbild lautet:

„Ich gelobe vor Gott, bei mein'm Wirken in der Synode die bestehende Ordnung der evangelisch-lutherischen Kirche des Landes zu wahren und darauf zu achten, daß die Kirche in allen Stücken wache, an dem, der das Haupt ist, Christus.“

Edewecht, 1919 Oktober 2.

Der Kirchenrat.

H a n s m a n n, Pfarrer.

Immobilien-Berkauf.

Apen. Die Erben des Landwirts **F. de Buhr** in **Wokelermoor** wollen wegen Aufhebung der Gemeinshaft ihren daselbst belegenen

Grundbesitz,

bestehend aus dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebst 6 Scheffelstau Ländereien, öffentlich verkaufen lassen. Verkaufstermin am

Sonabend den 11. Oktober,

nach 3 Uhr, in **Meute's** Gasthause in **Bokel**. Liebhaber werden eingeladen

Janßen, Aut.

Roggenmoor.

Empfehle meinen

Schafbock

zum Deuten.

Heinr. Jörn.

Westerstede. Die auf den 4. Oktober d. J. angelegte **Verpachtung** des ehem. Lehnmeisters Gütes in Dohlfelderfeld

fällt aus.

Freih **Hütermann**,
Rechtl. u. Autt.

Nächste Woche
Kartoffel-
Abnahme

wie an den früher bekannt gegebenen Tagen.
Bitte um Anmeldungen.
Schmale.

Verkauf.

Meister **Karl Volsinus** in **Büdingen** läßt **Sonnabend** den 25. Oktbr., nachm. 2 Uhr, wegzugs halber in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend verkaufen:

- 1 Pferd,
 - 1 Kuh,
 - 8 Hühner,
 - 1 Kleiderschrank, 2 Tische,
 - 1 Bett, 1 Bettstelle,
 - mehrere Stühle, 1 Pult mit Aufsatz, 2 Hänge Lampen, 1 Spiegel, 1 Regel und Kugel, 1 Jagdwagen, 1 leichten Ackerwagen, 1 großen Handwagen, 1 kl. bl. Handwagen, 1 Karre, 1 Pflug, 1 Eage, 1 Dezimalwaage, 1 Buttermaschine, 1 Waschmaschine, 1 Schlachttrug, 1 Futtertisch, 1 Schweinetast, 1 Feltjege, 1 Pferdegeschirr, Holzletzen,
 - ferner: 1 Partie Heu, Stro, Runkelrüben u. was sich sonst noch vorfindet.
- G. Koch, Autt.**

Ehemal. Kolonialfarmer wünscht ohne Vermittler im **Ammeckande** ein

Landgut

möglichst mit allem Inventar anzukaufen. Baranzahlung 30-40000 Mark. Guterhaltene Gebäude und günstige Verkehrswege bevorzugt. Angebote mit ungefährender Gutsbeschreibung erbeten postlag. unter **R. K. Veer** (D.H.F.)

Bokel.

Kaufe alle Arten **Geflügel** und zahle hohe Preise.
Georg Rentzen.

Säcke
für alle Zwecke.
Otto Wulff, Oldenburg,
— Stauffstraße 14. —
Musterfäde
Mittwoch Böde.

Wohl dem,
de buten fremd Volk to kann.

Testaments-

Abfassungen und Nachlassregulierungen zuverlässig durch **Heinr. Siems**,
Rechtl., **Zwischenahn.**

Deffentl. Verkauf.

Zwischenahn. Fortzugs halber läßt der Steuer aufseher **a. D. Eißler**, **Zwischenahn**erfeld am **Freitag** den 24. Oktbr., nachm. 2 Uhr an, bei seinem Hause:

- 2 Karren, Heu- und Düngerforken, Garten, Bienen, Hasen, Krabber, Lauchsaß mit Vöfel u. Eimer, Schneelade mit Messer, Futterbalgen und Eimer Senje, Eisen, neues Dängelgerät, Bohrenlangen und Erbsenstäucher, Gartenbank mit Tisch, mehrere Rollen Draht geflecht, lange Leiter, Tafel, Sägen, Wst, Feil, Regentonne, Faß mit Hühnerfutter, eis. Futtertische, Fleischgaffel, Schirmhalter, Densscham, Feuerzange und Schaufel, 2 Kessel, Torf- u. Kohlentasten, Torf, Heu und Stro, auch eine sehr gute **junge Ziege** und ein schönes 5 Mon. altes **Lamm**, sowie viele sonstige hier nicht namhaft gemachte Gegenstände,
- öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet **J. S. Hinrichs**, Auktionator.

Aufkäufer

ge sucht für **Geflügel und Kleintiere** (Kanarienv, Ziegen etc.). Abnahme wöchentl. jeden Posten. Um Auftrag Autt. **Büger, Kastebe.**

Zwischenahnerfeld.

Kaufe jeden Posten **Blüdhobst.**
Bitte um Angebot.
Joß, Eilers.

Rdw Konsumverein

Ruhwarden.
Zu kaufen gesucht 5 Ladung. **Stechrüben**
Angebote mit Preisangabe erbeten.
H. Deffen, Düte.

Ich nehme noch bis zum 10. November **Woh in Grafung.**

H. A. Balthazar, Hochstam bei **Westerstede.**
Habe einige Fuder **Streuort** abzugeben.
Freih Lange, Augustfehn (Stahlwerk.)
Suche zu Mai 1920 eine **Magd** nicht unter 18 Jahren.
Fr. Köster, Hollwege.

Verloren 2 Fahrräder, abzugeben im **Fittenlofer-Krug.**

Abhanden gekommen in der Nacht vom 30. Sept. zum 1. Oktober von **Bremers** Weibe in **Apen** 5 Kinder. Auskunftsgeber wollen sich gegen Belohnung melden bei **E. Bruns-Westerlop**, Fernsprecher 226.
Philipp Grünberg, Beer, Gartenstr. 11.

Zwischenahn.

Zur bevorstehenden Auslast empfehle zur sofort. Lieferung

Drill-
maschinen.
Gerh. Sandtede
Fernsprecher 53.

Hoheliet.

Die Ausübung der Jagd auf meinen sämtlichen Ländereien verbiete ich hiermit aufs strengste. Zuwiderhandelnde werden angezeigt.

Heinr. Deffen.

Meinen angeerbten **Schafbock** empfehle ich zum Decken.
Dierks, Fittenloft.

Ferkel

Habe mehrere 8 Wochen alte zu verkaufen.
Fr. Timmermann, Einswege.

Zu sofort einfaches Mädchen

zu 2 Kindern im Alter von 4 und 1 1/2 Jahren gesucht.
H. A. Balthazar, Westerstede.
Arbeitsvermittl. **Westerstede.**

Gummiwaren
Wassersprizen, Brauentropfen, Latex, **Frauenartikel.**
Auftrag erbeten. **Verfahnbau Heusinger, Dresden 400**
Am See 37.

Zahn-Praxis

Krau Selene Mayer
Sprechst. tgl. v. 9-6 Uhr.
Künstliche Zähne mit und ohne Gumen.
Um arbeitung **schlecht sitzender Gebisse.**
Füllungen jeder Art.

Filiale Augustfehn

Sprechst. Dienstag und Freitag v. 9-12 Uhr vorm. **Behandl. v. Kassenmitglied.**
Brodmanns
Futterkalk empfiehlt
Herm. Kramer, Bofel.

Apen.

Zu recht guten preiswerten Qualitäten empfehle ich:

- ff. holl. Zigarren,**
- ff. deutsche, englische und holländische Zigaretten,**
- sowie **echten Rauchtabak.**
- Hinrich Meyer.**

Apen. Esther hin.

Tee,

allerfeinste **offiziellste Mischung** stets vorräthig
Hinrich Meyer.

Wo?

haben Sie Ihre **Taschenlampe** gekauft? Bei **Hermann Wehlau,** **Ede Bohl- u. Peterstraße.** Dort kaufen Sie am besten und werden stets recht behandelt.

Batterien u. Birnen

sind ständig in guter Ware vorhanden. ::

Sokolshube

mit **Lederstiften** empfiehlt
Karl Oeltjen.

Rauchtabak,

Grob- und Feinschnitt, empfiehlt billigst
S. Janßen, Eggeloge.

Füllungstüren.

Zu kaufen gesucht zwei gebrauchte
W. Kupfmann, Westerstede.

Bilder abholen!

Hermann Wehlau, Buchbinderei u. Papierhandl.

Verein junger Landwirte.

Da am **Sonntag den 5. Oktober** um 3 Uhr im Maschinenhalle des Herrn **Gerh. Sandtede - Zwischenahn** eine Vorführung des neuen **Surbelmotors** stattfinden, werden die Mitglieder, sowie alle Gäste gebeten, sich dort zur **Besichtigung** zu versammeln.
Um 4 Uhr findet dann die angefundigte **Versammlung** in **Weyers Hotel Ratt.**
Der Vorstand.

V. j. L. Westerstede

Die Mitglieder werden hierdurch gebeten, sich zahlreich an den am **Sonntag den 5. ds. Mts.** nachm. 4 Uhr, in **Weyers Gasthof Zwischenahn** stattfindenden Vorträgen:

- 1) von Prof. Dr. Popp: Die Fütterung im Winter (19-20)
 - 2) von Jrl. Schmalenberg-Oldenburg: Die Landwirtschaft im neuen Deutschland)
- Zu diesen wichtigen Vorträgen sind alle Landwirte und ganz besonders auch die Landwirtschaftler dringend eingeladen.
Abfahrt mit dem 1 Uhr-Zuge Rückfahrt 8 Uhr.
Der Vorstand.

Neu eingetroffen:

Herren-Anzüge Fr. 125, 200, 250, 400 Mk., **Herrenhosen, Joppen, Westen, Soden, Knaben-Anzüge, Paletots, Sweater, Damen-Mäntel**, Fr. 65, 70, 90, 100, 200 Mk., **Kleiderröcke, Zwischenröcke, Winterblusen, Mädchen-Mäntel, Kindermäntel, Kinderkleidchen, Kittelchen, Hemden, Hosen.**

Ferner empfehle sehr preiswert:
Hemdentücher, Messer, Parfende, Wollaken, Kleider- und Blusenstoffe, / gute dunkle Buckskins. /
Auch gute **billige Reichware** habe ich noch abzugeben.

H. S. Meinen,

Kaufhaus für Manufakturwaren.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe,

Blusenstoffe in Seide und Alpaca, weiße und farbige Voiles, Kleiderparochend, Hemdenparochend recht starke Cöperware.

J. D. Harms Nachf.

Wahlung! Edeweicht.

Landarbeiter und Arbeiterinnen, — Knechte und Mägde! —
Am **Sonntag den 5. Oktober**, 3 Uhr nachmittags, findet im Lokal von Herrn **Wägge** eine **Versammlung**

statt. — Tagesordnung: „Wie verbessern wir unsern Lohn und Arbeitsbedingungen. Redner: **S. Predst-Dödenburg.** **Freie Aussprache!**

Deutsche demokratische Partei.

Ortsgruppe Apen.

Mitglieder-Versammlung

am **Mittwoch den 8. Oktober**, nachmittags 5 Uhr, in **Behrens Gasthof** in Apen.
Tagesordnung:
1. Wahl von Vertretern für den Wahlkreisparteiung in Leer.
2. Beschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

— Augustfehn. —

Im Saale des Herrn **Reinh. Janßen.**

Genzels Kunst- u. Figurentheater.

Am **Sonntag den 5. Oktober 1919:**
Medea und Jason
oder „Der Zauberstrauch“,
tomisches Zauberpiel in 3 Akten.
Anfang 8 Uhr.

Es laden freundlichst ein **R. Janßen, H. Genzel.**

Gasthof zum Wittenheim:

Am **Sonntag den 5. Oktober:**

Grosser Ball

Anfang 4 Uhr nachmittags, wozu freundlichst einladet **Fr. Gerdes.**

Verreist

vom 5. bis 15. Oktober.
Dr. med. K. Lueken
Oldenburg,
Dfenerstraße 4.

La-See,

gebrannt. Kaffee, reinlichmeden, empfiehlt billigst
S. Janßen, Eggeloge.

Regen Ankauf eines größeren 2 kleine Herde zu verkaufen.
Rudolph, Halltrup.

Berein bekräftigt.

Kriegsteilnehmer
Edeweicht.

Am **Sonntag den 5. Oktober**, nachm. 3 Uhr,

Berfammlung

zu der sämtliche Mitglieder erscheinen wollen.
Der Vorstand.

Kriegerverein Oster- und Westerscheps.

Am **Sonntag den 5. Oktober**, abends 7 Uhr,

Berfammlung

im Vereinslokal. Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Radfahrer-verein

„Blüh auf“
Augustfehn.

Sonntag den 5. Oktober, nachm. 3 Uhr:

Sportfest,

bestehend aus **Bensamfahren, 100 Meter Wettlaufen, 900 Meter Wettlaufen.**
Um 5 Uhr Preisverteilung mit nachfolgendem

Ball

Es laden freundlichst ein **der Vorstand, Ww. Joß, Eybrandts.**

Osterscheps.

Vom 5.—19. Oktbr.
Großes Preisschießen

Hierzu ladet freundlichst ein **Joß, Olfmer.**

Hellermoor.

Am **Sonntag den 9. Nov.**

Ball,

wozu freundlichst einladet **J. Meyerjürgens.**

Dankfagung.

Beim Verlust unseres lieben **Baters** lagen wir allen für ihre Teilnahme unseren herzlichsten Dank.
Neu-England.
Familie Böhlen- und Angehörige.

Der Ammerländer

Nr. 232.

Zweites Blatt.

Sonnabend den 4. Oktober 1919.

59. Jahrgang.

Wie genesen wir?

Aber alles mächt einmal Gras. Das ist die tröstliche Weisheit, die uns die Weltgeschichte übermitteln hat. Auch unsere jetzigen Zustände werden nicht ewig dauern. Wir Zeitgenossen lassen dumpf und stumpf alles über uns ergehen, wir wundern uns nicht mehr. Unsere Nachkommen aber werden vieles wie Räubergeschichten lesen und nicht mehr begreifen. Es kommt alles wieder einmal in Ordnung. So ist es immer gewesen. Die Zeiten solcher Weltkatastrophen und Ummwälzungen waren stets günstig für das Vordringen des Verbrechens. Der größte Teil der Mittelmänner leidet unter der Unvollkommenheit der Profitgier und der Gier. Aber einmal wird es, wenn auch erst nach Menschenalter, vergessen sein. Und wir haben wenigstens den Trost, daß es früher — auch so war.

Es war doch nur eine ganz kleine Bewegung, die 1848 durch Deutschland ging. Im Jahre 1849 hatte sie in Baden ihren Höhepunkt erreicht. In Karlsruhe verließen die Soldaten ihren Posten und zogen den Zurückbleibenden zu, sie seien Narren, wenn sie es nicht ebenso machten. Die Kammerbesitzer an Heeresgut wurden geplündert; auch Publikum beteiligte sich daran eifrig: „Sticht zu Freiheit!“ Die Regierung übernahm überall „Revolutionsmaßnahmen“. Sie haßten mit wüthender Willkür, alle Mittel der Gewalt waren in ihre Hände gelegt. Wer jemals im Gefängnis gewesen hatte, der trat jetzt mit dem Anspruch auf, in dem neuen Freistaat Obrigkeit zu spielen. Aus eigener Anschauung schreibt der alte Häuptling darüber: „Der Despotismus, die Verhöhnung der persönlichen Freiheit, die Brut zu verhalten, die politische Verdrängung der Presse gehörte zu dem Gläubigsten dieser Art von Demokratie.“ Und selbst der Anarchist Abt Haage: „An die Stelle des großherzoglichen Beamten trat eine Bureaukratie der Revolution oder vielmehr eine Kommunalbürokratie, gegen welche die ehemalige Verwaltung demokratisch zu nennen war.“ Der „Revolutionskomitee“ des Reiches schrieb an die Regierung: „Wir sind bereit, die Revolution wie ich glaube ein Volksgericht und für die revolutionäre Regierung kein guter Beamter ist und das Vertrauen von mir verloren hat, so ist er zu verlassen.“ Diese revolutionäre Regierung behält sich zum Standrecht; sie rief die „französischen Brüder“ zum Kampf wider die gesamte Reaktion der Welt auf, insbesondere gegen Preußen, erreichte aber nichts außer der Verwüstung und Verarmung des Landes.

Wie man sieht, ist die Weltgeschichte nur durch Namen und Jahreszahlen verflochten. Im Jahre 1870 haben die Badener sich vorzüglich gefügt und sind im Deutschen Reich nachher zu Wohlstand und Reichtum gelangt. Auch die jetzige Nothzeit wird einmal vorbeigehen. Dann genesen wir. Nur wird diesmal der Heilungsprozeß viel längere Zeit in Anspruch nehmen, viele Menschenalter, denn diesmal ist unser ganzes Reich serrüttelt, und ringsum harret eine Welt von Feinden.

Infolgedessen kommen wir wirtschaftlich oder gar politisch nicht so bald wieder hoch. Aber die Vorbereitung ist dazu doch die stillste Ausrüstung, und die wird die Zeit uns bringen. Wir haben dafür einen Vorgang im Naturleben. Man nennt ihn die „Selbstreinigung“ der Flüsse. Wird im Oberlauf eines Stromes Urat und Weizen hineingeworfen, zehn Meilen weiter abwärts kannst du schon ruhig trinken. Vieles schlechte sinkt zu Boden. Den Rest von hohen Batterien löst die Sonne. So wird auch in unserem Volksleben die Noth und die Arbeit — heftig ist unaußweichlich — mit den Verderbenbringern von fernem und heute aufzukommen. Wenn wir alle erst wieder arbeiten, kommt Mut zu neuen Taten und zur Wiedererlangung des alten Ansehens in der Welt. So und nicht anders kann die Gelandung beginnen. Das weitere hängt davon ab, ob wir, durch den Wohlstand erkoren, eine Regierung des Aufbaus haben werden und ob der Venter der Völkerschicksale uns gute Sonne und frischen Wind geben wird.

Wir haben in unserer zweitausendjährigen Geschichte schon Selten erlebt, die den Vergleich mit den heutigen wohl anhalten können. Aber selbst über den Ruin des dreißigjährigen Krieges ist Gras gewachsen. Und über den Ruin erstanden volkreiche Städte. Es ist noch nicht aller Tage Abend. Aber zuerst müssen wir selber genesen, dann gesundet auch wieder das Reich.

Germanicus,

Wie ein Streit gemacht wird.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Man muß es unseren Linkskadetten lassen, daß sie mit emigem Fleiß bestrebt sind, immer neue Mittel ihrem Zweck der gewalttätigen Vereinfachung der Regierung, der Vernichtung der bürgerlichen Gesellschaft und der Erzwangung der proletarischen Diktatur dienlich zu machen. Die Sozialbewegung verzichtet keineswegs auf die Aufhebung der brutalen Gewalt trotz der militärischen Überlegenheit der letzten neuen Vorkämpfer; ihr Vermögen geht weiter dahin, die drohende Nothwendigkeit und die Umstände des herannahenden Winters für einen blutigen Umsturz auszunutzen. Darüber, daß diese Gefahr nach wie vor besteht, darf sich das Bürgerthum nicht einen Moment im Unklaren sein. Aber dennoch verliert man es doch auch auf andere Weise, den Boden für die verbrecherische Umsturzarbeit vorzubereiten. Ein Geheimartikel der Wintermänner der Berliner Metallarbeiterbewegung zeigt, wohin der Weg liegt geht. Es wird an die Linkskadetten Vertrauensleute in den einzelnen Betrieben die Aufgabe gerichtet, welche Gruppe von Arbeitern der einzelnen Unternehmungen in den Streit treten müßten, um das ganze Werk lahmzulegen. Diese Methode ist feinstichlich schlau. Wenn auf einem Dampfer 200 in Wind und Wetter geklähte Matrosen mit Todesverachtung gegen einen Draken kämpfen, aber die zehn oder zwölf einseitigen Maschinen und Steuer

sich plötzlich weigern, ihren Dienst zu tun, so ist das Schiff verloren. Und wenn in einer großen Fabrik, wo das Fabrikat vom Rohstoff bis zum letzten Stadium der Fertigstellung und Verpackung für den Abnehmer vielleicht ein Dutzend verschiedener Produktionsprozesse zu durchlaufen hat, nur die Arbeiter eines dieser Zwischenstadien, sagen wir einmal die Qualitätsarbeiter, die das unentbehrliche Zwischenglied des fünften und sechsten Stadiums bilden, streiken, so sind zunächst einmal schon die Arbeiter des sechsten bis zwölften Stadiums des Produktionsprozesses völlig lahmgelegt, da sie keine Halbfabrikate zum Weiterarbeiten mehr bekommen. Aber auch die Arbeiter der ersten fünf Werkstätten werden sehr bald, wenn eine Störung in den übrigen Teilen des Betriebes eintritt, die nutzlose Arbeit einstellen. Denn infolge der weitgehenden Arbeitsteilung in den modernen Betrieben sind fast niemals die gelerntten Arbeiter einer Werkgruppe imstande, für die Tätigkeit einer anderen sofort als Ersatz einzutreten.

Darüber hinaus werden mehrere Fabriken, die ihre Fabrikate oder Hilfsstoffe von der stillstehenden Fabrik beziehen, in ihrer Arbeit gehindert und müssen ebenfalls zu Arbeiterentlassungen schreiten. Das aber ist das Ziel der Wähler und Heher. Sie wissen, daß sie mit streikenden und hungernden Arbeitern, mit Leuten, denen die Sorge um das Brot des nächsten Tages für Frau und Kind am Herzen liegt, ein viel leichteres Spiel haben als mit Menschen, die mit helben Füssen fest in ihrer Arbeit stehen und deren Verstand nicht durch Noth und Verbitterung getrieblt ist. Vielen Leuten reden dann die parlamentarischen Heher, die überall am Werke sind, ein, daß es nur allein die Schuld der Regierung und der Arbeitgeber sei, wenn sie streiken und hungern müßten, und nicht jeder der „Bearbeiteten“ durchschaut die Zusammenhänge und richtet seinen berechtigten Zorn über seine wirtschaftliche Nothlage gegen die Schuld der Unthun. Es sprechen sichere Menschen dafür, daß die Taktik der Spontaktiven nicht vor allem dahin geht, durch diese Arbeit in den Betrieben unsere Produktion zu lähmen und uns im kommenden Winter in einem Meer von Elend zu ertränken. Diese Methode ist nicht minder gefährlich wie die des gewalttätigen Umsturzes von außen.

Tirpitz und der Weltkrieg.

Aus den Erinnerungen des Admirals. Die „Erinnerungen“ des Großadmirals v. Tirpitz sind nunmehr erschienen. Mit großem Freimuth schildert Tirpitz die Dinge, wie er sie gesehen hat und beginnt naturgemäß mit der Vorgeschichte des Krieges, besonders mit den Vorgängen der letzten Julitage des Jahres 1914. Auch er betont nochmals die absolute Friedensliebe des Kaisers, der allerdings von Bethmann nur ungenügend unterrichtet war und inloggedessen für viele unangelegten Bemühungen, den Frieden zu erhalten, keine rechte Plattform zu finden vermochte. Der Kaiser selbst sei „völlig in die Arnie gebrochen.“ Das Buch ist außerordentlich reich an Inhalt, voll von Erlebnis, Leistung, Klugheit und Geist. Es ist auch voll von einer Bitterkeit, die allzu berechtigt ist. Tirpitz greift vielfach schonungslos zu und hat nach der ihm zu Teil gewordenen Behandlung Recht und Pflicht dazu.

Zwei unglückliche Ideen Bethmanns.

Aber den damaligen Reichskanzler sagt Tirpitz: Der Öffentlichkeit ist unbekannt geblieben, daß der Kaiser auch wiederum, wie 1912, bereit war, die deutsche Flotte zu opfern, in der eigenartigen Vorstellung, daß England in diesem Falle einen deutschen Sieg über Frankreich genehmigen würde. Die Kapitulationsforderungen begannen also schon vor dem Krieg, und als es vielleicht noch Zeit war, ihn zu verhindern. Der Kaiser habe zwei unglückselige Ideen: die Flottenflotte müsse in Serbien einmarschieren, und die deutsche Flotte stehe der vollen See Englands im Wege. Für den Fall, daß seine Belgradpolitik den Feinden die Gelegenheit zum Siege geben sollte, war er nun jedenfalls gedankt: die deutsche Flotte war an allem schuld. Die Flottenpolitik des Kaisers vom 29. Juli, die diejenige von 1912/12 wirtlich ihren Schalten lieber in den Krieg war, denn die von Kaiser gewinnliche und durchgeführte Art unserer Kriegsführung zur See bedeutete im Grunde nichts als die langsame Opferung von Deutschlands Flotte und Zulunft deren augenblickliche Eingabe am 29. dem Kaiser verlag worden war. In jenem Tag traf aus England Prinz Heinrich in Potsdam ein mit der Meldung von Georg V., daß England in einem Krieg neutral bleiben würde. Ich bemerke dies, worauf der Kaiser erwiderte: „Ich habe das Wort eines Königs, das genügt mir.“

Der Einmarsch in Belgien.

In der Nacht vom 1. zum 2. August — sagt Tirpitz weiter — wiederholte sich beim Reichskanzler der Disput über unsere Kriegserklärung, diesmal hinsichtlich Frankreichs. Der Kaiser meinte, wir müßten Frankreich sofort den Krieg erklären, weil wir durch Belgien marschieren wollten. Ich warf ein, ich hätte schon nicht verstanden, weshalb man die Kriegserklärung an Rußland mit der Mobilmachung verknüpfen sollte; ich könnte auch keinen Augen darin sehen, die Kriegserklärung gegen Frankreich früher loszulassen, als bis wir in Frankreich selbst einmarschieren. Ich verwies auf Verträge des Völkervertrages in London, nach denen der Durchmarsch durch Belgien den Krieg mit England unmittelbar zur Folge haben würde, und führte an die Frage, ob die Arme eine Möglichkeit bestände, den Durchmarsch durch Belgien aufzuhalten. Wollte erklärte, daß es keinen anderen Weg gäbe. Ich erhielt den Eindruck, daß es ausgeschlossen war, in den Westschiffen der Transporte einzugreifen. Ich erklärte, dann müßte unzerlegt mit dem sofortigen Krieg gegen England gerechnet werden. Jeder Tag wäre ein Gewinn für die Mobilmachung der Marine. Deshalb müßte die Wirtteilung an Belgien so früh wie möglich erfolgen. Man

legte mir zu, bis zum zweiten Mobilmachungstag zu warten, was aber nicht befolgt worden ist. Daß Bethmann Hollweg schon am 29. Juli dem britischen Völkervertrager, damit den gesamten Untertanen und Belgien selbst, die Möglichkeit kriegerischer Operationen in Belgien eröffnete hatte, war mir damals unbekannt. Es war dies in der Idee gegeben, gerade mit England ein Vertrauensverhältnis sogar über den Weltkrieg hinweg zu bewahren. Der Eindruck von der Stoßlosigkeit unserer politischen Leitung wurde immer beunruhigender. Der Durchmarsch durch Belgien schien ihr vorher nicht eine feststehende Tatsache gewesen zu sein. Seit der russischen Mobilmachung machte der Kaiser den Eindruck eines Ertrinkenden.

Reinhalte aus Tirpitz' Kriegsberichten.

1914. Heute vormittag wieder langes Palaver mit dem sehr stillen Bethmann und mit Jagom. (20. August) Ich sitze in erster Linie für unser Deutschland, dem ich die Macht und grimmige Entschlossenheit nicht in dem Maß antraut hätte; aber zuviel Zäumerlichkeit da droben (23. August).

In Berlin scheint man etwas feststoff geworden zu sein, wie ich aus verschiedenen Briefen entnehme. Noch haben wir keineswegs gelehrt, den Krieg als Ganzes betrachten (6. September).

Unmittelbar nach dem Krieg nehme ich den Abschied. Den Kaufmann von der Marine, wenn es dazu überhaupt kommt, muß ich anderer machen. Wohl, Müller, der Reichskanzler und der Kaiser haben die Flotte zurückgehalten. Ich glaube jetzt, daß sie keinen Schuß abgeben wird, und mein Lebenswerk endet mit einem Witz. (24. September).

Ich habe gefürchtet, die Sache ohne vorwärts oder rückwärts zu gehen. Dabei arbeitet die Zeit nicht für uns. Auch im Osten kommen wir nicht zum Fleck. Die Welt steht oben und auch die Neutralen. Die Menschenhunden des August sind verfliegen. Der Kaiser und Bethmann halten nicht durch. Größer scheint sogar die Erlaubnis gegeben zu haben, daß Bethmann beteln geht. (1. Oktober).

Ich habe gefürchtet und werde noch mehr, daß unsere ganze Politik der letzten Jahre Witzthum war, und daß die Leitung des Reichs — von S. M. hier abgesehen — so total verfliegen und es noch tut. Ich wollte ja froh sein, wenn ich persönlich Vertrauen zur höchsten Armeelieferung hätte. Beurteilen kann ich das freilich nicht, meine Nase will aber durchaus nicht heran. (13. November).

Wenn nur der Kopf anders wäre, die Nation ist glänzend (18. November).

Es wird den Leuten in der Wilhelmstraße schwer fallen, mich als Eubendoch hinaufstellen. Dazu müssen sie viele Leute das Verfahren des Auswärtigen Amtes im Juli, das wahnwitzige Geheimhalten in den Krieg! Fast gefährlicher sind die Leute, Wohl an der Spitze, welche die Neutralität unserer Flotte auf die Verantwortung der Schiffe und auf die Verantwortung abgeben wollen, weil dahinter der Kaiser stehen würde. (22. November).

1915. Die Schlichtung mit dem Kaiser ist ausreißt noch unüberwindlich. Es ist eben die Eigenart vom Kaiser, er will keinen Entschluß lassen und keine Verantwortung tragen. (2. Januar).

Je mehr ich sehe von der Reichsleitung durch den Kaiser und den Kanzler, je mehr schwindet meine Hoffnung. (22. Januar).

Herr v. N. hat vollständig recht! Es ist ein unerhörtes Versehen unserer Oberflächlichkeit, mitterständlich durch die Spitze. Ich habe das ja die ganze Zeit jahrelangt kommen sehen. Wie oft hatte ich dir gesagt: „wie die Katastrophe einmal kommen wird, müßte ich nicht, sie müßte aber kommen.“ Deshalb ist es ja fürchterlich, mit dabei zu sein beim. Dazu ausgehen. (23. März).

Prinz Oheim! Ich fühle nach der harten Aufgabe in Kiel etwas erholen! Ein Programm wurde ausgearbeitet. Der Kaiser sah voller Siegesnachrichten; andere dürfen an ihn nicht herangebracht werden. (8. April).

Müller beklagte sich über die Beweinungsgriffe, und ich gab ihm vollkommen recht. Ich will veruchen, die Stürze mit den Juppentinschiffen zu brechen. (17. April).

Verlängerung der Weichheitsregeln wegen Kohlennot. In den Groß-Berliner Gemeinden finden gegenwärtig Beratungen über eine Änderung des Schulunterrichts im kommenden Winter statt. Infolge der Kohlennot sind nach Ansicht der Magistratsbehörden Zulagen von Schulen in diesem Jahre wieder notwendig. Der Charlottenburger Magistrat hat beschlossen, der Schuldeputation zu empfehlen, in diesem Jahre die Weichheitsferien auf fünf Wochen auszuweihen, um der Kohlenknappheit zu begegnen.

Schieberentwurf auf einen Polizeileiter. In Berlin hatte die Militärpolizei in letzter Zeit ein scharfes Auge auf die Schieber manderlei Gestalt. Diese „Geschäftsunterbindung“ behagte den Schiebern jedoch nicht und zunächst verurtheilte sie es mit Drohbriefen an den Major Dinterich, den Leiter der Militärpolizei, diesen von seinen energischen Schritten abzuhalten. Als sich Major Dinterich dadurch nicht beeinflussen ließ, beschloßen sie, ihn gewaltiam aus dem Wege zu schaffen. Sie lockten ihn nach einer abgelegenen Stelle, überfielen ihn dort und verfaßten, ihn niederknien und schließlich zu erschlagen. Nur durch einen glücklichen Zufall und dem energischen Widerstand des Majors ist es zu verhindern, daß er mit dem Leben davon gekommen ist. Die Unfälle konnten noch nicht ergriffen werden. Einer von ihnen hat durch einen Verleumdungsbeschuldigung des Majors einen Denzettel daongetragen.

Vorfall bei Kriegs- und Nachkriegslogal. Der Schandwirt Emil Hoff in Potsdam extraktive schwer, nachdem er einige sogenannte „Kognats“ getrunken hatte, wie sie heute vielfach vorkommen sollen. Der herbeigewogene Arzt konnte dem Extranen nicht mehr helfen, dieser starb vielmehr nach zwei Tagen. Es wird Verleumdung mit Methylnaphthol angenommen; die Untersuchung ist eingeleitet.

Auf nach Steinfeld! Die Gemeinde Steinfeld braucht dank ihres großen Grundeigentums keine Steuern zu erheben. Die Bürger erhalten ausserdem jährlich Brennholz. Die Diktatorabgaben, die von den Diktatorinnern zu bezahlen wären, werden aus dem Gemeindehaushalt bestritten.

Anzeigen.

Auktion.

Westerstede. **Gebüder Egedmers zu Middelge** lassen auf ihrem zu **Dsholterfeld** - Station Dsholt belegenden Landgut am

Mittwoch den 8. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr pünktlich beginnend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:



2 schwere

Arbeitspferde,

Schimmel - etwa 10 Jahr alt, fromm und ausgefit.



8 bis 10 allerbeste, hochtragende

Quenen,

Heubuchvieh, 1 zweijähr. Kind,

ferner:
2 Ackermagen mit Aufzug, 2 Erdwippen, 1 Düngerstreummaschine, 1 Mähmaschine m. Anbaublech, 1 Sackmaschine, 1 Handrüllmaschine, 1 Scheibenege, 1 Rößel-egge, 1 Dreischmaschine mit Göpel, 1 Kettenegge, 1 Ackerwalze, 2 Pflüge, 1 verzinktes Zauchefäß, 350 Liter fassend, 2 vollständige Pferdegeschirre, 7 Milchtransporthannen, 3 Käseflappen, 2 Düngertarren, 3 Wasserbassin - Zement - Reepen, Taue, Forsten, Harten, Spaten u. a. m.; außerdem 1 groß. Quantum Holz - Harzer Tannen - Sparten, Breiter, Ratten, 4 eiserne Fenster m. Glas, 1 Partie rh-in. Doppel-

salzjiegel, 1 Bettstelle mit Sprungfeder- und Seegrasmatratze, 1 Weichstuhl, 2 Stühle und viele andere hier nicht verzeichnete Gegenstände.

Das zum Verkauf gestellte Vieh kann 2 Stunden vor Beginn des Verkaufs besichtigt werden und bis zum 1. Novbr. d. J. in Grajung bleiben.

Kaufstethaber ladet ein **Fritz Ahtermann,** Auf tonator.

Empfehle meine beiden mit 17 Punkten angeführten

Schafböcke

zum Decken. Auch bin ich nicht abgeneigt, die beiden zu verkaufen.

Habe auch noch einige im Zuchtbuch eingetrag. Mutter-schafe zu verkaufen.

Westerstede.

D. Thien.

Roggenmoor bei Apen. Empfehle meinen angeführten

Schafbock

zum Decken.

Friedrich Borchers.

Garnholt. Empfehle meinen mit hoher Punktzahl angeführten

Schafbock

zum Decken.

D. Zietjen.

20

6 bis 8 Wochen alte gute

Ferkel,

wofür auf Wunsch 42proz. Kaffi liefern kann.

Friedr. Ahtermann.

Die beliebte Eisen-Geldlotterie.

Ziehung 16. u. 17. Okt. Bargeid-Gewinne

45 000 Mark. Hauptgewinn

20 000 Mark. 100000 Mark. 100000 Mark.

100000 Mark. 100000 Mark. 100000 Mark.

Kartoffelanbauversuche

des **Amtesverbandes Westerstede.** Zur Beschätzung der geernteten Kartoffelmengen in der Anbauwirtschaft des Herrn **Diabr. Büntjen-Ohrwege** versammeln sich die Landwirte des Amtesverbandes am Sonntag den 5. Oktober, nachm. 2 Uhr, in der Wirtschaft von **Schweers in Ohroewe.** **Heinen.**

Am Sonntag den 5. Oktober, nachmittags von 3-5 Uhr, führe ich in meinem Maschinenbau den

neuen Kurbelmotor

in Betriebe vor und laße dazu ein.

Es können sämtliche kleineren Maschinen für die Landwirtschaft u. Hauswirtschaft angeschlossen werden, z. B.:

- Wasserpumpen, Häckselmaschinen,
- Zauchepumpen, Waschmaschinen,
- Staubmüllern, Wäschemangel,
- Kartoffelsortiermaschinen, Zentrifugen,
- Schleifsteine, Buttermaschinen,
- Batternerer usw.

Ich bitte um recht zahlreichem Besuch.

Gerh. Sandstede Zwischenahn.

Ratten- und Mäuseplage.

bekämpfen Sie erfolgreich und sicher mit den Bakterienpräparaten **Pestlan und Zifan, hergestellt unter Kontrolle der Verwaltung der Provinz Hannover, Landwirtschafsstammern, viele Anerkennungen.** Preise: 1 Röhre 2,25 Mark, 10 Röhren 22,00 Mark, Zifan gegen Feld- und Hausmäuse 1 Röhre 2,00 Mark, 10 Röhren 19,50 Mark für 100 Quadratmeter 4-5 Röhren erforderlich.

Überall zu haben. Wo nicht, wende man sich an Generalvertreter **August Rodemann, Oldenburg i. G.** Alexanderstraße 9a. Vertreter überall gesucht!

Habe Fernsprechanschluß

Nr. 53 Dampfen

erhalten. und **Stränkanlagen** liefert

Gerh. Sandstede, landwirtschaftliche Maschinen, Zwischenahn.

Banille - Mandel-Nuddingpulver, feinste deutsche Friedensqualität, empfiehlt **Fritz Schneider.**

Allgemeine Dr. Krankenkasse der **Gem. Zwischenahn.**

Kassenärzte sind vom 1. Okt. an die Herren **San. Rat Dr. Busch, San. Rat Dr. Niemoeller, Dr. Begemann.** Der Vorstand.

Epilepsie (Krämpfe) Lebensgenossen erhalten Auskunft über rat. Heilung des Leidens. **M. Krusche, Heilungen (Thür.)**

Soalshieb - Verein 'Kein Korn', Chern. Vom 5. bis 19. Oktober **Großes Preisschießen**

- 1. Preis 50 Mk.,
 - 2. Preis 40 Mk.,
 - 3. Preis 30 Mk. usw.
- Es laden freundlichst ein **der Vorstand, D. Hemten.**

Saal-Schießverein Torsholt. Vom 5. bis 19. Oktober: **Großes Preisschießen.**

- 1. Preis eine Gans,
 - 2. Preis 30 Mark,
 - 3. Preis ein Haje usw.
- Es laden freundlichst ein **der Vorstand, J. Fr. Dierks Ww.**

Dsholt.

Sonntag den 5. Oktober: **Grosser Ball,** Anfang 5 Uhr, wozu freundlichst einladet **G. Hobbie Ww.**

Stoffe für **Anzüge - Paletots - Hosen Damen - Kleidung.** Preiswert. Nur beste Qualitäten. **M. Schulmann, Oldenburg,** 38 Achternstraße, Achternstraße 38.

Kleinen guterhaltenen **Stubenofen** mit Kochrichtung zu kaufen gesucht. **Goldstein, Südgeorgsfeh.** empfiehlt **Karl Oeltjen.**

Photograph. Meister u. Berger in **Ammerland.** Hochpreis und Garantie bei - genau Tag gelte - - - - - **W. Hagen, Westerstede, - - - - -**

Klotschießer-Verein Bokel-Augustfehn. Sonntag den 5. Oktober, nachm. 1 Uhr anfangend, bei **Meines Gehhof in Bokel:** **Sportfest** **PROGRAMM:** 1. Preiswerfen für sämtliche Verjer der Gemeinde Apen u. der geladenen Vereine. 2. Preisbooheln, 3. Schreuderballwerfen, 4. 400 Meter-Wetlauf, 5. 1000 Meter-Malllauf, 6. Kinderbeulstiftungen. Um 7 Uhr Preisverteilung mit nachfolg. **Ball.** Hierzu laden freundlichst ein **Fritz Menke, der Vorstand.**

Ein Mann von Eisen! Roman von **Erich Gehenke.** (Nachdruck verboten.) Ein tiefer Atemzug hob die Brust der Frau. Sie hörte die letzten Worte gar nicht. Nur die ersten gruben sich in ihr Ohr: "Er würde nie darenin willigen der Kinder wegen!" Und das küsterte ihr ohres mühsam handeltes Frauenherz in feiner Söhnung: "Habe ich ihn nur erst, fern von der anderen, wieder in geordneter Tätigkeit, dann erinnert er sich wohl auch, wie lieb ich ihm einst war..."

Sahbedelsteinmüchaden gestohlen worden. Niemand hat's gemerkt, und nicht der kleinste Verdacht ist auf ihn gefallen. Nur ich habe es halb und halb vermutet, und habe manche Nacht schlaflos darüber gelegen in Angst und Sorgen. Denn damals hat er mit dem Spielen angefangen, und ich merkte trotz all seiner Versicherungen, daß er mehr Geld a schab, als er von Rechts wegen durfte. Und es hat mir keine Ruhe gelassen, ich habe gegrübelt und geforscht, auf jeden Blick und jedes Wort geachtet, und immer klarer ist mir der Gedanke aufgestiegen: wenn du Beweise bekommen könntest! So wie es nun einmal geworden ist, so wende ich, künftest du ihn vielleicht zwingen, das Rechte zu tun, - wenn du Beweise hättest und er dadurch ganz in deine Hand gegeben wäre!

Mit geprehter Stimme kamen die Worte über ihre blauen Lippen. Verdri aber starrte sie wortlos an, als könne er nicht fassen, was er gehört. War das wirklich nur Erbarmlichkeit? Oder war es... Größe? Er wußte es nicht. Es war, als habe er plötzlich allen Maßstab verloren.

Ob sie denn nicht begriffe, daß sie mit diesen Papieren ihre Freiheit in Händen halte, ihre Selbstachtung, das Glück und die Zukunft ihrer Kinder? Wenn sie ihrem Mann schon nicht wirklich ins Suchthaus bringen wollte, so möge sie ihm wenigstens drohen damit, um durch sie die Scheidung zu erlangen von ihr usw.

Der Ammerländer

(Herausgeber Nr. 5.)

erschint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,90 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr nach die einpaltige Kleinzeile (ober deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Restamen kosten 1 Mark die Zeile.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unerlangt eingehender Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung einbezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufträgen der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 233.

Westersfede, Sonntag den 5. Oktober 1919.

59. Jahrgang.

Weltmarktpreise.

Der deutsche Wirtschaftskörper ist krank, sterbenskrank. Es fehlt nicht an weissen Medizinmännern, die mit forrenvollen Gesichtern um ihn herumstehen, und heute dieses, morgen jenes Heilmittel zur Anwendung empfehlen mit der Versicherung, daß sich danach alles wieder zum Guten wenden werde. Allein der Patient heilt immer noch nicht, regungslos dastehend, während die Ruchungen buchstäblich von Zeit zu Zeit seine Glieder, und man weiß nicht: geht es nun zum Besseren, oder müssen wir uns auf eine weitere Erhöhung der Fieberthermometer gefaßt machen. Am Mittwoch hat man wieder einmal im Reichstage eine ganze Sitzung daran gewendet, sich über diese Dinge zu unterhalten, von denen Leben und Sterben des deutschen Volkes abhängt — ob man wohl viel weiter vom Rathaus herunterkommen ist?

In dem Wort Waluta pflegt man heutzutage alle die Schmerzen aufzunehmen, von denen unser wirtschaftliches Leben so unglücklich genötigt wird. Bald wird ein solches Wort verfallen sein, seitdem wir die Wäffen niedergelassen haben, und die Verhältnisse sich immer nur schlimmer geworden sind und nicht besser. Nicht es daran, daß der Friedensvertrag auch heute noch seiner Ratifizierung harret? Reichsfinanzminister Grabberger scheint dieser Meinung zu sein, wenn er auch natürlich an den monetären oder an den vielerlei sonstigen Ursachen für die entsetzliche Entwertung unseres Geldes nicht blind vorübergeht. Er hofft doch eher zu einer internationalen Ordnung der Finanzen gelangen zu können, in die so ziemlich alle europäischen Staaten geraten sind, von der man sich wohl auch eine Belebung unseres Arbeitswillens erhoffen dürfte. Aber was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe? Mit Weisheit auf die Zukunft ist uns nicht gebiet, das Feuer des wirtschaftlichen Zusammenbruchs brennt uns heute als je auf den Nägeln, und wo und wie bisher der Versuch gemacht wurde, aus dem fürchterlichen Kreislauf zwischen Zwangswirtschaft, Hunger und Scheitern und der damit naturnotwendig verbundenen unaufrichtigen Sinauffschraubung aller Warenpreise herauszukommen, das nationale wie das internationale Scheitern hat es bis jetzt immer noch verstanden, allen diesen Anstrengungen ein Schnitzwunder zu schaffen.

Witter beklagte sich Herr Grabberger über das berühmte Koch an unserer Westersfede, durch das fremde Waren zunehmend hereinströmen, so daß wir aufgehört haben, Herr über unsere Einfuhr zu sein, und ebenso schmerzlich wurde die Last der Besatz, daß wir mit unserer Einfuhr nicht vorwärts kommen, weil es der Industrie an Rohstoffen fehlt, und weil da, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, nicht genug gearbeitet wird. Dazu kommen die unersäulbaren Preisunterstützungen, die seitens unserer Behörden. Das deutsche Volk arbeitet zu billig für das Ausland, sagt der Reichsfinanzminister; wenn wir aber die innerdeutschen Preise an die Weltmarktpreise anheben wollten, so würde das eine vier bis fünffache Verteuerung der Waren im Inland bedeuten — und davon muß natürlich jeder Volkswirt unbedingt zurückfahren. Wir haben es bei der Freigabe des Handels nur zu kurz erlebt; der Preis stürzte sofort in die Höhe, die Vorräte wanderten über die Grenzen, und die Läden, die dadurch in der inneren Wirtschaft entstanden, wurden durch den an den deutschen Preis gebundenen Roggen ersetzt, der so für die allgemeine Volksernährung verlorengeht. Und verliert die Regierung, einen Ausgleich zwischen Inlands- und Weltmarktpreisen zu schaffen, indem sie wenigstens bei der Einfuhr die Zahlung der Höhe in Gold vorschreibt, so führt auch das wieder zu so vielen und so schweren, Unstimmigkeiten, daß der Handel — der ehrliche Handel — immer stürmischer die Aufhebung der Goldzahlung fordert. Werden doch u. B. Waren, die in Kopenhagen gekauft werden, nicht mehr über Hamburg zu uns gebracht, sondern sie machen den großen Umweg über Rotterdam und passieren dann gemeinlich gänzlich unverändert unsere Westgrenze. Also wird in einer Konferenz am 10. Oktober darüber beraten werden, ob nicht auch hier wieder abgebaut werden muß.

Wohin man sieht: Rat- und Hilfslosigkeit. Man dockert herum an dem Patienten, probiert allerlei bewährte oder auch nicht bewährte Medikamente und ist hilflos, wenn sie nicht gerade über Nacht tödlich gewirkt haben. Den Weltmarktpreis haben wir während des Krieges von uns ferngehalten, weil wir des Glaubens waren, wir könnten für eine Ausnahmeseit uns keiner Gerechtigkeit entziehen. Jetzt ist er uns unerreikbaar geworden, und wir müssen ohnmächtig zusehen, wie die Mächte, die ihn schaffen und ausbauen, über unsere elementarsten Lebensinteressen fastherzig zur Tagesordnung übergehen. Nur Geländung im Innern kann uns allmählich — sehr allmählich! — wieder die Gewalt über unser Wirtschaftsschicksal zurückgeben. Wann oder wird sie kommen, und ist die Regierung auf dem richtigen Wege, sie zu erlangen? Das sind bange Fragen, zu deren optimistischer Beantwortung heute wohl kaum noch jemand unter uns den Mut findet.

Deutsche Nationalversammlung.

(80. Sitzung.) st. Berlin, 2. Oktober.
Die Teilnahme an der heutigen Sitzung war noch geringer als an der gestrigen und vorgestrigen. Im Saale sitzen einige Abgeordnete und auf den Tribünen befinden sich wenige An-

hörer. Für die Regierung ist zu Beginn der Reichsfinanzminister Grabberger am Rednerpult. Der erste Teil der Sitzung war eine Fortsetzung der Besprechung über die Innepolitik, die sich auf den folgenden

Stand der deutschen Wälfuta

besieht. Von den Ausführungen der einzelnen Redner seien folgende hervorgehoben:
Der Abg. Heim vom bairischen Bauernbund erklärte, es ist unerträglich, daß wir seit der Revolution monatlich viermal soviel Noten drucken, wie während des Krieges. Diese Vermehrung rief auf der Rechten ein lebhaftes Geräusch hervor.
Der Reichsfinanzminister Grabberger, der auch heute in die Verhandlung eintritt, bemerkte unter allgemeiner Zustimmung der Anwesenden, daß beide Mittel, die Wälfuta zu heben, besteht darin, die Arbeitszeit des Volkes zu heben. Der Schluß der Grabberger'schen Ausführungen besagte dann lebhaftem Beifall. Der Reichsfinanzminister erklärt nämlich gegenüber von Ausführungen des Abg. Heim: Das Deutsche Reich ist nicht so klein, um 80 Millionen auch für die Zukunft zu ernähren, wenn nur alle Leute ihre Pflicht tun. Eine großartige Ausdehnungspolitik würde ein Unglück für uns sein. Das deutsche Volk ist zu gut, um den Kulturdingen für fremde Nationen herzugeben.

Nach dieser Besprechung der Wälfuta-Interpellation kam der zweite Punkt der Tagesordnung an die Reihe, die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Veränderung der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918. Als diese Verhandlungen anhuben, lernte sich der Saal noch mehr. Der Vorsitz übernahm der erste Redner von den Mehrheitssozialisten laudisen nur wenige Sätze.
Nachdem auch die anderen Parteien zu Worte gekommen waren, wurde die Vorlage einem Ausschuß überwiesen.

Das neue Heer.

Die Stellenbesetzung in der Reichswehr ist seit mit Wirkung vom 1. Oktober 1919 durchgeführt worden. Das Militär-Wochenblatt gibt darüber folgende Übersicht:

- Reichsm.-Brigaden-Kommando 1. Führer: Gen.-d. Inf. Frhr. v. Althoff, im Frieden Kom. d. 25. Div.
- Chief des Generalstabes: Generalmajor Frdr. v. Odershausen, im Frieden im Inf.-Reg. 105.
- Reichsm.-Gruppen-Kommando 2. Führer: Gen.-Leutnant v. Schöler, im Frieden Kom. d. 1. Armeekorps, Den. Gen. des Generalstabes: Generalmajor v. Losberg, im Frieden Chef des Generalstabes d. 13. A.-K.
- Reichsm.-Gruppen-Kommando 3. Führer: General-Leutnant v. Giorff, im Frieden Kom. der 68. Inf.-Brig.; derleihe führt gleichzeitig die Geschäfte des Wehrkreis-Kommandos 1 und der Reichsm.-Brig. 1.
- Wehrkreis-Kommando I. Führer: Gen.-Leutnant v. Bernuth, im Frieden Kom. des Inf.-Regts. 161; derleihe führt gleichzeitig die Geschäfte der Reichsm.-Brig. 2.
- Wehrkreis-Kommando III. Führer: Gen.-Leutnant v. Oyen, im Frieden Kom. des Inf.-Regts. 165; derleihe führt gleichzeitig die Geschäfte der Reichsm.-Brig. 15.
- Wehrkreis-Kommando IV. Führer: Gen.-Maj. Maercker, im Frieden Komd. von Brunn; derleihe führt gleichzeitig die Geschäfte der Reichsm.-Brig. 16.
- Wehrkreis-Kommando VI. Führer: Gen.-Leutnant Frhr. v. Walter, im Frieden Kom. der 10. Feldart.-Brig.; derleihe führt gleichzeitig die Geschäfte der Reichsm.-Brig. 7.
- Reichsm.-Brig. 3. Führer: Gen.-Major v. Sallen, im Frieden Kom. des 5. Garde-Regts. zu Fuß.
- Reichsm.-Brig. 4. Führer: Gen.-Major v. Grobbed, im Frieden Kom. des Feldart.-Regts. 98.
- Reichsm.-Brig. 5. Führer: Gen.-Major Frhr. v. Diepenbrock-Gräter, im Frieden Kom. des 8. Art.-Regts. 110.
- Reichsm.-Brig. 6. Führer: Gen.-Major Weber, früher Kom. der Biologie 15. A.-K.
- Reichsm.-Brig. 8. Führer: Generalleutnant Lequis, im Frieden Kom. der Wälfuta 1. A.-K.
- Reichsm.-Brig. 9. Führer: Gen.-Major v. Reittom, im Frieden Kom. der Schutzbataillon für Deutsch-Dänemark.
- Reichsm.-Brig. 10. Führer: Gen.-Leutnant v. Sallen, im Frieden Kom. d. 43. Inf.-Brig.
- Reichsm.-Brig. 11. Führer: Gen.-Leutnant v. Stolzmann, im Frieden Kom. des Inf.-Regts. 82.
- Reichsm.-Brig. 13. Führer: Gen.-Major Haas, im Frieden Kom. des Inf.-Regts. 124.
- Reichsm.-Brig. 20. Führer: Gen.-Leutnant v. Oberhardt, im Frieden Inf. d. Biologie-Tr.

Verhinderte Demonstrationen in Berlin.

Keine Streikverhandlungen.

Für Donnerstag vormittags 11 Uhr hatte die Streikleitung der ausländischen Metallarbeiter dreißig Versammlungen einberufen, in denen die ganze organisierte Arbeiterschaft Berlins über den Stand des Metallarbeiterstreiks unterrichtet, notwendige Unterstützungsmaßnahmen anderer Arbeiterkategorien erörtert und eine finanzielle Hilfsaktion für die notleidende Streikleitung organisiert werden sollte. Man nahm an, daß diese Versammlungen lebhaft der Ausbreitung des Streiks dienen sollten. Da sie nicht am-gemeintet waren, wurden sie verboten. Als trotzdem größere Menschenmengen heranzogen, fanden sie fast überall die Verhinderung durch Polizei und Reichswache geübt. In einiger Entfernung wurden die Versammlungen sofort nach Beginn der Gemeindefunktionen öffentlich von allen Straßen demonstriert, Aufmärschen und Kravallen abzuwehren. Die Haltung der Arbeiterschaft ist uneingeschränkt die mehrheitssozialistisch organisierten Arbeiter sind in den Betrieben bei der Arbeit geblieben, während die unabhängig und kommunistisch gestimmten Arbeiter zu einem guten Teil die Betriebe entweder streikmäßig geschlossen verließen oder einzeln Urlaub nachsuchten.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß.

ereignete sich in der Müllerstraße. Nach Auflösung einer Versammlung sammelten sich Tausende auf der Straße. Einige Männer, die Ansprachen hielten, wurden durch Soldaten verhaftet. Die etwa 15 000 Personen betragende Menge umdrängte unter schmähsenden Zurufen die Soldaten und machte den Versuch, die Gefangenen zu befreien. Die Soldaten gaben darauf zwei Salven ab. Ein Mann, der einen Schuh in den Rücken erhielt, wurde tot vom Platz getragen, andere erlitten schwere Verletzungen und wurden nach der Unfallstelle gebracht. Die Leichtverletzten schickten. Die Erregung war unbeschreiblich, viele Frauen verfielen in Schreikämpfe. Es wurden zehn Verletzte festgestellt, der Tote war ein Mann von 30 Jahren.

Sympathie-Ausstände.

Das Bureauhilfssperonal und die kaufmännischen Angestellten des Lichtenberger Magistrats sowie die händischen Arbeiter in Lichtenberg sind in den Streik getreten, angeblich aus Sympathie für die Metallarbeiter. Durch diesen Ausstand hindert die wichtigsten Lebensmittelstellen, Kauterausgabe und Krankenernährung um, vorläufig stillgelegt. Die Arbeiter in den Hauptwerkstätten der Großen Berliner Straßenbahn verließen um 1/11 Uhr in demonstrativer Weise ihre Arbeitsstätte. Sie erklärten der Direktion, hierdurch ihre Sympathie mit den streikenden Metallarbeitern kundzugeben.

Streik in Kiel.

Ein allgemeiner Ausstand der Handels- und Transportarbeiter ist in Kiel ausgedehnt. Der geistliche Beruf wird auch schärflich betroffen. Auch die Arbeit in der Lebensmittelbranche ruht. Die Post sah sich gezwungen, ihre Paketbestellungen einzustellen.

Der englische Verkehrsstreik.

Die streikenden Eisenbahner teilten der Regierung mit: Wenn die Kruppen, welche den Severntunnel, den längsten Tunnel in Großbritannien, bewachen, nicht innerhalb 48 Stunden zurückgezogen werden, so werden die Leute, welche die Reparatur im Tunnel befragen, den Versuch zur Niederlegung der Schiene erhalten. Der Führer der Bergwerksarbeiter Emilie erklärte gegenüber einem Ausstreik, falls keine Regelung in bezug auf den Eisenbahnerstreik getroffen werde, sei es unmöglich, dem Wunsch, einen allgemeinen Sympathiestreik zu erklären, weiteren Widerstand zu leisten. Die Lage gilt als kritisch und es verlaute, daß der Transportarbeiter-Verein beabsichtigt, durch Ankündigung des Generalstreiks eine Entscheidung herbeizuführen. „Daily News“ empfiehlt der Regierung, eine vermittelnde Haltung einzunehmen und den Streik beizulegen, ohne die Gewerkschaften zu vernichten. „Daily Mail“ betont, wenn die Regierung überwinden werde und die Streikenden siegen, so müßten die Streikführer die Regierung unter Verantwortung für die Leitung des Britischen Reiches übernehmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der neue Gehalt des Reichspräsidenten ist der Nationalversammlung zugestimmt. Er wird 100 000 Mark als Gehalt des Präsidenten, 100 000 Mark Aufwandsgehalt und 100 000 Mark als Dispositionsgelder für den Präsidenten aus. Das Bureau des Präsidenten und sachliche Ausgaben erfordern einen Aufwand von 300 000 Mark, der Beamtenstab des Präsidenten beläuft sich auf 20 Beamte und Beamtinnen.

Die Landesfinanzämter werden gemäß einer Veröffentlichung der Regierung errichtet in: Königsberg, Siedlitz, Oepeln, Breslau, Berlin, Schwerin (abgeweihte Abteilung Ia für Lübeck, obdenburgische Provinz Lübeck und Rastenburg in Lübeck), Hamburg, Kiel, Bremen, Oldenburg, Hannover (abgeweihte Abteilung Ia für Braunschweig und den Regierungsbezirk Silbesheim in Braunschweig), Münster, Düsseldorf, Köln, Gassel, Düsseldorf, Magdeburg, Dresden, Leipzig, Wenden, Nürnberg, Würzburg, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt.

Vergrößerung für Gerichtsreferendare. Nach einer halbamtlichen Erklärung wird im preussischen Justizministerium der Entwurf eines Gesetzes ausgearbeitet, durch welches die Dauer des Vorbereitungsstudiums der Gerichtsreferendare allgemein von 4 auf 3 Jahre herabgesetzt wird. Im Falle des Zustandekommens des Gesetzes soll geprüft werden, ob nicht für Kriegsteilnehmer eine weitere Verabfolgung der Dauer bis auf etwa 2 1/2 Jahre möglich ist.

Die Mehreinnahmen der Reichspost aus der vom 1. Oktober ab erfolgten Erhöhung aller Gebühren werden jährlich auf 370,7 Millionen Mark veranschlagt, der Budget insolge der Tarifhöhungen für Post-, Telegramm- und Fernspreckgebühren beträgt 367 Millionen Mark, insolge Erhöhung der Zeltumsatzgebühren 3 Millionen Mark, insolge Erhöhung der festen Gebühr für Auszahlungen im Volkswirtschaftslehre 700 000 Mark.

Unsere Antwort auf die Baltikumnote der Entente. In der deutschen Antwort auf die Drohnote, doch wegen solitärer Räumung des Baltikums wird